

Thorner Presse.



Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204. Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

N^{ro.} 58.

Sonntag den 9. März 1890.

VIII. Jahrg.

Zum 9. März.

Der 9. März ist den Namen Kaiser Wilhelms I. geweiht. Die nach dem Tode des großen Kaisers über das ganze deutsche Volk gebreitetete Trauer, die sich in mächtigen Schmerzenskundgebungen äußerte, wich der liebenden Erinnerung, dem stillen Gedenken an den kaiserlichen Heldengreis. Und dieses Gedenken wird nimmer erlöschen, solange noch treue deutsche Herzen schlagen, es wird sich lebendig erhalten von Geschlecht auf Geschlecht, es wird wechselnde Geschicke überdauern und in strahlendem Glanze wird immer prangen der Name des ersten deutschen Kaisers im neuen deutschen Reiche. Ist doch Kaiser Wilhelms I. Leben und Wirken auf das engste verknüpft mit den geschichtlichen Ereignissen, aus denen heraus sich das deutsche Reich entwickelt hat, ist er doch der Mittelpunkt, um den sich nicht bloß die neuere deutsche Geschichte, sondern auch die europäische Geschichte in ihren Einzelphasen gruppiert. Was Kaiser Wilhelm seinem Volke gewesen, das künden noch deutlicher, als die zahlreichen Denkmäler, die allerorten sich zu seinem Andenken erheben, die stillen Feiern, die in Schule und Haus, in breiter Öffentlichkeit und in engeren Vereinen am nationalen Gedentage des 9. März veranstaltet werden. Wie die Blätter der Weltgeschichte des verbliebenen ersten deutschen Kaisers Ruhm verkünden, so lauschet das jüngere Geschlecht empfänglichen Herzens und glänzenden Blickes den Erzählungen der älteren, namentlich jener tapferen deutschen Männer, die mit dabei gewesen, als es galt, mit vereinten deutschen Kräften des Vaterlandes Freiheit zu schützen und zu erhalten. Undächtig lauschet die jüngere Generation, die sich der Früchte jener großen Zeit in langen Friedensjahren erfreut, der Geschichte von der Einigung aller deutschen Stämme unter Kaiser Wilhelms Szepter, und begeistertem Widerhall finden die Großthaten deutscher Söhne und des deutschen Kaisers in den Herzen derer, die berufen sind, in künftiger Zeit das Ererbte zu erhalten und zu schützen. Und weiter künden die Annalen von des greisen Kaisers Friedensregierung, von seiner nimmer rastenden Fürsorge für das Wohl der breiten Volksmassen, namentlich der arbeitenden Klassen, von seinem erfolgreichen Bemühen, des Friedens Segnungen dem deutschen Volke zu erhalten.

So groß und gewaltig sind des ersten deutschen Kaisers Kriegs- und Friedensthaten, so bedeutungsvoll war sein Tod für das deutsche Reich und alle Staaten Europas, daß es wohl natürlich ist, wenn dieser Todestag ein nationaler Gedent- und Erinnerungstag wurde und ein solcher bleiben soll. Bereits zwei Jahre sind nunmehr seit jenem Tage verfloßen, da die florumhüllte deutsche Fahne im Märzwinde flatterte und immer klarer, edler und hoheitsvoller hebt sich Kaiser Wilhelms Gestalt vom historischen Hintergrunde ab.

Den Tagen der Trauer des Jahres 1888, den Tagen, in denen Deutschland zwei Kaiser verlor, deren wir alle pietätvoll gedenken, ist eine Zeit frischen Aufstrebens unter der Regierung eines jugendlich kräftigen Sprossen des Kaiserhauses gefolgt. Wieder sitzt auf dem Thron des deutschen Kaiserreiches ein Kaiser Wilhelm, dem in allen Stücken sein edler Ahn ein erhabenes Vorbild ist. Auch Kaiser Wilhelm II., auf den sich auch heute unsere Blicke naturgemäß lenken, besitzt des ersten deutschen Kaisers hohe Tugenden, auch in ihm ist jene sprichwörtliche Pflichttreue hoch entwickelt, auch er tritt mit Ernst und Eifer an die großen Aufgaben seiner Zeit heran, wie erst die jüngsten Erlasse bewiesen. Bei dem Mittagmahl des Brandenburgischen Provinziallandtags am Mittwoch hat der Kaiser in einer herrlichen, allen zu Herzen gehenden Rede sich von neuem über seine Aufgabe ausgesprochen und diese dahin gekennzeichnet, daß er das weitere Ausblühen der wirtschaftlichen Thätigkeit zu fördern bemüht und namentlich bestrebt sei, sich eingehender um das Wohl der unteren Klassen zu kümmern. Wir sind alle des Zeuge gewesen und sehen gerade in dieser Fürsorge das Zeichen dafür, daß der Geist des großen Kaisers auch fernerhin die Geschicke der Nation lenken wird. So mischet sich denn auch am 9. März, dem Tage der pietätvollen Erinnerung, in die stillernste Feier das Gefühl der Befriedigung, daß dem unvergeßlichen Kaiser, dem Begründer der deutschen Einheit, ein Herrscher gefolgt ist, der seines großen Ahnen würdig, der diese Einheit zu wahren wissen wird für alle Zeiten.

Politische Tageschau.

Die angekündigte Militärvorlage soll die Organisation und Stärke der Feldartillerie betreffen. Die „Post“ schreibt, daß hier die endgültige Regelung ein dringendes Bedürfnis sei, welches von der Presse aller Parteilichungen, welche auf dem Boden unserer gegenwärtigen Heeresverfassung stehen, längst anerkannt wurde. Zudem ist bei den Veränderungen in den Armeekorps die Bildung und Gliederung dieser Waffe eine ganz ungleichartige geworden, worin nur ein vorübergehender Zustand erblickt werden kann. Sonstige Vorlagen werden vielleicht einen Anknüpfungspunkt an die Heeresreformen zeigen, welche bei den Nachbarstaaten in der Vollziehung begriffen sind. Endlich werden Vorlagen eingehen, welche sich an einen Vorgang im preußischen Staatshaushalt anknüpfen.

Die Londoner „Times“ legt ein Erklärliches zusammen, namentlich über deutsche Verhältnisse. So meldete sie dieser Tage, daß der Großherzog von Baden habe den Kaiser wissen lassen, daß er mit dessen Sozialpolitik nicht harmonire. Von berufener Seite wird demgegenüber konstatiert, daß gerade der Großherzog von Baden die Initiative des Kaisers auf dem Gebiete der Arbeiterfrage mit großer Freude begrüßt hat.

Zwischen Lipp und Kelschrand. — Nach dem glänzenden Vertrauensvotum, das Tisza bei der Budgetberatung im ungarischen Abgeordnetenhaus erhalten hatte, durfte man annehmen, daß eine Kabinettskrisis in weite Ferne gerückt sei. Plötzlich ist es nun doch zu einer solchen gekommen, und zwar wegen Meinungsverschiedenheiten über das Infolatsgesetz, wobei es sich speziell um die Erhaltung der ungarischen Staatsangehörigkeit Kossuths handelt. Tisza stand mit seiner Auffassung im Ministerrath vereinzelt und erklärte zurückzutreten, wenn sein Entwurf im Gegensatz zu dem vom Justizminister ausgearbeiteten nicht Annahme fände. Tisza ist diesmal nicht durchgedrungen und hat infolgedessen seine Entlassung eingereicht. Dieselbe ist angenommen und zu seinem Nachfolger Ackerbauminister Graf Szapary ernannt worden. In das neue Kabinet treten alle Mitglieder des bisherigen, welche vollkommen einig sind, wieder ein. Tisza tritt als Führer an die Spitze der Liberalen.

In der italienischen Kammer wurde am Donnerstag anlässlich einer Interpellation die afrikanische Politik Italiens diskutiert. Die Debatte endete mit einem Vertrauensvotum für die Regierung.

Die mit so großer Beforgnis erwartete Debatte über die Beschädigung der Berliner Arbeiterschulenkongferenz in der französischen Kammer hat mit einem ganz unerwar-

teten Erfolg für die Regierung und namentlich für den Minister des Auswärtigen Spuller, der seine Sache mit großem Geschick vertrat, geendet. Die von der Regierung verlangte einfache Tagesordnung wurde gegen 4 Stimmen angenommen. Der Interpellant Laur hatte nicht einmal seine kleine Partei in ihrer Gesamtheit hinter sich.

Der gegenwärtig in Paris tagende Kolonialkongreß empfiehlt die Annexion des Königreichs Dahomey.

Am Sonntag findet in Hydepark in London eine Massendemonstration der Arbeiter statt, um gegen die brutale Behandlung der politischen Gefangenen in Rußland, speziell in Sibirien, zu protestieren. Als Redner sollen fungiren: John Morley, Labouchere, Burns, Krapotkin und andere.

In Tjuan (Touking) ist die Cholera ausgebrochen. Viele Mannschaften der dort stationirten französischen Truppen wurden hingerafft.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

22. Plenarsitzung vom 7. März.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung, welcher am Regierungstische Minister für Handel und Gewerbe Frhr. v. Berlepsch beizuwohnen, stand zunächst die erste und zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend Abänderungen der gesetzlichen Bestimmungen über die Zuständigkeiten des Ministers der öffentlichen Arbeiten und des Ministers für Handel und Gewerbe. Nach längerer Debatte, in welcher Abg. Richter (deutschfreisinnig) zwar zugab, daß die Vorlage von keiner politischen Bedeutung sei, sondern lediglich durch Zweckmäßigkeitsgründe veranlaßt werde, dennoch aber in Rücksicht auf die im Zusammenhang mit der Vorlage zu erörternde Frage der Gesamtorganisation der obersten Reichs- und preussischen Staatsbehörden eine kommissarische Beratung für notwendig erklärte, wurde der deutschfreisinnige Antrag auf Verweisung des Gesetzentwurfs an eine Kommission abgelehnt und die Regierungsvorlage alsbald in zweiter Beratung genehmigt. — Es folgte die Fortsetzung der zweiten Beratung des Extraordinariums der Justizverwaltung, das durchweg nach den Beschlüssen der Budgetkommission unverändert bewilligt wurde, nachdem ein von den Abgg. von Liebermann (konservativ), Frhr. von Heereman und Dr. Wuermeiling (beide Mitglieder des Centrums) eingebrachter Antrag betreffend die event. Verlegung des Oberlandesgerichts von Hamm nach Münster nach längerer Debatte mit großer Majorität abgelehnt worden war. Nach fernerer unveränderter Bewilligung des Etats der Staatsschuldenverwaltung erledigte das Haus sodann ohne erhebliche Debatte die zweite Beratung des Gesetzentwurfs behufs Abänderung des Gesetzes vom 6. Juni 1888, betreffend die Verbesserung der Oder und der Spree u. s. w., sowie des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des § 19 Absatz 1 des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872, ferner des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des § 11 des Gesetzes über die Pensionierung der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen vom 6. Juli 1885 und endlich des Entwurfs einer Hausbergsordnung für den Kreis Altenkirchen durch unveränderte Annahme dieser

Regierungsvorlagen. — Die nächste Sitzung behufs zweiter Beratung der Etats der Bauverwaltung und der Anstaltungskommission findet morgen, 8. März, mittags 12 Uhr statt.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. März 1890.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin hatten am gestrigen Nachmittage eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten unternommen, von welcher allerhöchstdieselben nach etwa 1 1/2 Stunden um 5 Uhr zurückkehrten. Demnächst entsprachen beide Majestäten um 7 Uhr einer Einladung Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Karl zur Familientafel nach dem Palais am Wilhelmplatz. Auch am heutigen Vormittage unternahmen die Majestäten gemeinschaftlich eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Später arbeitete der Monarch längere Zeit allein.

— Die Großherzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin und ihre Tochter Herzogin Elisabeth werden heute Abend Berlin verlassen und die Reise nach Meran fortsetzen.

— Der Prinzregent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, trifft mit seiner Gemahlin und seinen ältesten Söhnen morgen Abend zu längerem Aufenthalt aus Braunschweig hier ein.

— Auf Befehl des Kaisers findet am Sonntag den 9. dieses Monats im Mausoleum zu Charlottenburg eine Gedächtnisfeier statt.

— Bei dem Mittagmahl des brandenburgischen Provinziallandtags am Mittwoch wurde der Trinkspruch auf Se. Majestät den Kaiser nicht von dem Oberpräsidenten, Staatsminister Dr. von Achenbach, sondern von dem Vorsitzenden des Provinziallandtags, Geheimen Regierungsrath Landrath von Bornstedt ausgebracht.

— Das erste deutsche Kriegsschiff, welches in diesem Frühjahr in Dienst gestellt wird, ist die Kreuzerfregatte „Victoria“. Sie soll zur Beaufsichtigung und zum Schutze der deutschen Hochseefischerei bis zum 1. Oktober in der Nordsee kreuzen. Die In-dienststellung findet am 18. März statt.

— Die Budgetkommission beriet heute den Kultusetat, und zwar dauernde Ausgaben für die Universitäten, und bewilligte 7 732 393 Mark, ferner für die höheren Lehranstalten 5 734 959 Mark.

— Ueber die Ausschreitungen, welche im Verlaufe der letzten Wahlbewegung in verschiedenen Kreisen und Ortschaften vorgekommen, gleichviel ob sie auf Bewegung der Sozialdemokraten zurückzuführen sind oder nicht, ist, und zwar, wie es der

„Magdeb. Ztg.“ zufolge heißt, auf besonderen kaiserlichen Befehl, genauer Bericht eingefordert worden. Allem Anschein nach werden die Ausschreitungen streng bestraft werden, und das Ergebnis der Erhebungen dürfte auch weitere Folgen für allgemeine Maßnahmen herbeiführen.

Der frühere Minister Friedenthal, geb. 15. September 1827 in Breslau, dessen gestern erfolgter Tod in Giesmannsdorf telegraphisch gemeldet wurde, war 1857-63 Landrath des Kreises Grottau, dann Rittergutsbesitzer und Fabrikant, 1867 Mitglied des Reichstages und Abgeordnetenhaus und Führer der freikonserativen Partei, September 1874 bis Juli 1879 landwirthschaftlicher Minister, seit 1879 Mitglied des Herrenhauses.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Neuerdings findet sich in den Zeitungen die Mitteilung, daß der Professor der klassischen Philologie Birt in Marburg einen Ruf nach Bonn erhalten habe. Dies wird natürlich in Marburg Beunruhigung hervorrufen. Wahr ist an der Meldung kein Wort.

Die bayerische Regierung wird auf der Berliner Konferenz durch seine Bundesratsmitglieder vertreten sein.

Der Geheime Finanzrath Jancke, Mitglied des Staatsraths, hat heute Berlin wieder verlassen und sich nach Essen zurückbegeben.

Der Knappenverein zu Gottesberg in Schlesien richtete eine Petition an den Kaiser um Berufung eines niederschlesischen Bergarbeiters in den Staatsrath.

Wie die „Schlesische Zeitung“ mittheilt, ist der Reichstagsabgeordnete Prinz Schönau-Carolath am Montag zum Großmeister der Großloge von Preußen „Royal York zur Freundschaft“ gewählt worden. Diese Wahl war bereits vor der bekannten Reichstagsrede des Prinzen, unmittelbar nachdem Geheimer Regierungsrath Settegast das Amt des Großmeisters niedergelegt hatte, in Aussicht genommen. Die schlesischen Logen des Systems Royal York stimmten sämmtlich für den Prinzen Schönau-Carolath.

Dem Vernehmen nach hat der Vorstand der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller in seiner letzten Sitzung beschlossen, gegen den Plan einer deutschen Industrieausstellung in Berlin Stellung zu nehmen.

Der deutsche Bauernbund wird am 8. März seine Generalversammlung in Berlin abhalten. Außer geschäftlichen Angelegenheiten stehen auf der Tagesordnung derselben Referate über das Genossenschaftswesen und die Landwirtschaft, unter besonderer Berücksichtigung des mittleren und kleinen Grundbesitzes, über gesicherten Bauernbesitz durch Heimstättenrechte und über Feuerversicherung und Altersrentenversicherung.

In Hamm beabsichtigen die Nationalliberalen den in seinem bisherigen Wahlkreise Graudenz dem Polen unterlegenen Herrn Hohrecht aufzustellen.

Für die Nachwahl im ersten Meiningener Wahlkreis stellen die Freisinnigen den Amtsrichter Thomas in Giesel auf.

Die Einnahmen der preussischen Staatsbahnverwaltung sind im Monat Januar hinter dem Anschlag zurückgeblieben. Auch die Betriebsergebnisse der letzten, unmittelbar vorangehenden Monate zeigen eine rückläufige Bewegung der Einnahmen.

München, 7. März. Abgeordnetenkammer. Berathung des Postetats, über welchen von Stauffenberg Bericht erstattet. Gegenüber Dr. Trexler, Führer des Centrums, erklärte der Minister Frhr. v. Crailsheim, die ihm von der Presse in den Mund gelegten Aeußerungen bezüglich des bayerischen Postreservatrechtes hätte er niemals, auch nur dem Sinne nach, gethan. Er sei der letzte, der die Aufhebung eines Reservatrechtes empfehlen würde, die Einführung einer einheitlichen Reichspostmarke würde aber das Reservatrecht gefährden. Auf weitere einzelne Anfragen erwiderte der Minister, die Reichspost lehne entschieden ab, eine Zwischenstufe für Drucksachenpost und eine Erhöhung des Gewichtes für einfache Briefe eintreten zu lassen.

Ausland.

Wien, 7. März. Das k. k. Korrespondenzbureau läßt seiner Mittagsdepesche aus Budapest von der Demission Tiszas und seiner Ersetzung als Ministerpräsidenten durch Szapary eine zweite Depesche aus Budapest vom Nachmittage folgen, welche lautet: „Gegenüber bisherigen Meldungen wird bestimmt versichert, daß die Demission Tiszas nicht angenommen sei, und daß weitere Entschlüsse definitiver Entscheidung der schwebenden Frage vorbehalten bleiben.“

Auf dem Kranwethof.

Eine Geschichte aus den Alpen.

Von Robert Schweidel.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Cenzi ließ die Bemerkung unbeantwortet und auch die Muhme schwieg eine Weile. Dann sagte sie:

„Du könntest mir einen Kaffee machen, Kind. Das Kraut war ein bißl zu sehr geschmakt.“ — Nach gleich genug für uns beide!“ rief sie dem in die Küche sich begebenden Mädchen noch nach.

Als darauf beide an der Ecke des sauber geschuerten Eigentischen vor dem bündenden Tranke saßen, nahm Frau Oppenrieder wieder das Wort, indem sie sich eine Fülle goldgelben Rahms in die Tasse schüttete.

„Ja, was ich sagen wollte! — Aber ich könnte halt ein bißl was dazu essen. Sol doch die Butter und das Brot! Ja, Kind, ich sorg mich um Dich, Du kannst es mir glauben,“ und sie bestrich sich einen Brotschnitt dick mit Butter.

„Aber warum?“ fragte Cenzi. „Ich könnte mir ja gar nichts mehr wünschen, Muhme.“

Diese schüttelte mit vollem Munde den Kopf und nachdem sie ein Schlückchen aus der Tasse geschlürft, noch ein Stück Zucker hineingethan, sagte sie umrührend:

„Daß Du den Lufelbauer abgewiesen hast, kann ich Dir nicht verübeln, aber heirathen mußt Du doch einmal.“

„Ich mag aber nicht,“ erwiderte Cenzi, die ihr mit gespannten Brauen zugehört hatte. „Wozu denn? Ich kann schon allein bestehen, wenn es sein muß.“

Sie führte entschlossen ihre Tasse zum Munde. „So reden die Mädeln alle, wann sie noch keinen am Bandl haben,“ versetzte die Bäuerin. „Zerbrochene Töpfe giebt es freilich in jedem Hausbalt; darum geht es sich doch besser zu zweien als

Rom, 6. März. Der Kommandeur des 1. heftischen Husarenregiments Nr. 13, Oberlieutenant Frhr. v. Biffing, ist aus Frankfurt a. M. hier eingetroffen, um dem Könige als Chef des Regiments Photographie der Offiziere desselben zu überreichen. Frhr. v. Biffing hat morgens seine Karte bei den Hofwärtenträgern abgegeben und wird heute vom Könige empfangen werden.

Madrid, 7. März. Die Börsenbehörden zeigen an, daß gefälschte Obligationen der auswärtigen Schuld Serie C entdeckt sind. Die gefälschten Obligationen sind durch das Fehlen eines Theiles der Wassermarke, durch dickeres Papier und kleine Verschiedenheiten in der Schrift erkennbar.

Paris, 6. März. (Deputirtenkammer.) Die Sitzung begann mit der Interpellation des Abg. Laur, welcher es der Regierung zum Vorwurf macht, die Einladung zu der Berliner Konferenz angenommen zu haben. Der Sozialist Antibe Boyer stellte die Forderung, man solle zur Konferenz Arbeiter entsenden. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Spuller, gab sodann Aufklärungen im Sinne der bereits mitgetheilten Note; hinsichtlich der Auswahl der nach Berlin zu entsendenden Delegirten sagte er, sei es notwendig, Männer zu schicken, welche mit Arbeiterfragen vertraut wären und welche sich eingehender mit den beinahe zahllosen Fragen beschäftigten hätten, welche nach Berlin die richtige Fürsorge für die Freiheit der Arbeit und das Wohl der Arbeiter mitnehmen: ferner sei es nöthig, den Rahmen der Konferenz nicht allzu sehr zu erweitern. Das wieder stolz und stark gewordene Frankreich werde in Berlin die Stimme der Vernunft, der Menschlichkeit, der Zivilisation und des Fortschritts zur Geltung zu bringen suchen. (Lebhafte Beifall.)

Nach dem Minister des Aeußeren Spuller sprach der Abg. Millevoe, welcher fragte, ob der Minister eine Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung annehmen würde, was mehrfache Proteste hervorrief. Cassagnac jagte, die Regierung könne über ihre auswärtige Politik nicht zur Rede gestellt werden. Gegenüber der Frage der äußeren Politik existire weder eine Majorität, noch eine Minorität. Die vom Minister Spuller geforderte einfache Tagesordnung wurde hierauf mit 480 gegen 4 Stimmen angenommen.

Paris, 7. März. Der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch ist mit seiner Gemahlin hier angekommen.

London, 7. März. Nicht der amerikanische Gesandte in London, Robert Lincoln — wie das „W. T. B.“ gemeldet, sondern dessen Sohn, welcher nach seinem Großvater, dem Präsidenten der Ver. Staaten, den Namen Abraham Lincoln führte, ist gestern gestorben.

Kopenhagen, 6. März. Zum Delegirten Dänemarks auf der Berliner Arbeiterschuttkonferenz ist der Geheime Etatsrath Bankdirektor Tietgen ernannt. Ferner sind dazu der Fabrikinspektor Dr. Topsoe und der Direktor Bramsen designirt.

Bukarest, 7. März. Die Königin ist neuerdings heftig erkrankt. Ein Wiener Professor ist hierher berufen worden.

Athen, 6. März. Der Minister Trikapis hat heute die außerordentliche Session der Deputirtenkammer durch Verlesung eines königlichen Erlasses eröffnet.

Provinzial-Nachrichten.

Culmsee, 7. März. (Grabdenkmal.) Im Dezember v. J. starb in Culmsee der emeritirte Seminarlehrer Bregel, welcher früher am Graudener Lehrerseminar gewirkt hatte und nach 50jähriger Dienstzeit pensionirt worden war. Eine große Anzahl von Lehrern in unierer Provinz und weit darüber hinaus verbannt ihm mit ihre Ausbildung. Um nun dem verdienten Mann auf dem Friedhofe zu Culmsee ein würdiges Grabdenkmal zu setzen, hat sich hier aus den Herren Strafanstaltslehrer Regel, Hauptlehrer Rozyci und Seminarlehrer Schulz ein Komitee gebildet, welches Beiträge von ehemaligen Schülern Bregels entgegennimmt.

Briesen, 6. März. (Kontrollversammlungen.) Die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen im Kreise Briesen finden statt in Schönsee am 14. April vormittags 8 Uhr (Wehrleute 1. Aufgebots und Ersatzreservisten), nachmittags 2 Uhr (Reservisten), in Gollub am 15. April vorm. 9 Uhr, in Dombalanka am 16. April vorm. 9 Uhr, in Briesen am 17. April vorm. 9 Uhr (Wehrleute 1. Aufgebots, Reservisten und Ersatzreservisten der Landbevölkerung), nachm. 3 Uhr (Wehrleute 1. Aufgebots, Reservisten und Ersatzreservisten der Stadtbevölkerung).

Marienthal, 7. März. (Rettungsmedaille.) Dem Sekondeleutenant Leinweber im Infanterieregiment Graf Dönhoff (7. ostpreuß.) Nr. 44 ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

Schweg-Lucheler Kreisgrenze, 6. März. (Polnischer Verein.) Polnische Zeitungen melden, daß sich in der Stadt Luchel unter dem Vorsitze des früheren Abgeordneten Gutsbesitzer v. Polczynski aus Wittistod ein polnischer „Landwirthschaftlicher und Gewerbeverein“ für Stadt und Kreis Luchel gebildet hat. Wenn der Verein sich lediglich auf die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Gewerbetreibenden und der Bauern, die noch sehr im alten Scheldrian stecken, beschränkt — unter

alleine. Ein einzelnes Weibsbild ist übel dran in der Welt, wenn es ihr auch sonst an nichts fehlt.“ Sie leerte ihre Tasse und als Cenzi nach der Kanne griff, um ihr frisch einzuschütten, meinte sie, eine halbe leide es schon noch, und fuhr dann fort: „Wenn die Mannsleute nur mehr nähe wären. Die wollen heutzutage aber alle gar hoch hinaus. Es ist ihnen keine reich genug. Von dem Hellriegel verwunderts mich schier, daß er nicht aufs Geld sieht. Just er könnt es brauchen. Von der Lieb wird halt keiner satt.“

Cenzi kaufte unmutig die Stirn; aber sie sagte nichts und ließ den Rest ihres Kaffees kalt werden.

„Nu, es wird sich schon noch einer für Dich finden,“ fuhr die Muhme tröstend fort. „Du verstehst Deine Sach, bist fleißig und brav und eine feine Gitsche bist Du auch. Gelt, es wäre verwunderlich, wenn Du nicht einen rechtschaffenen Mann kriegen thätest. Und eine gute Ausrichtung geben wir Dir auch, dafür werd ich schon sorgen. Die Leut sollen uns nicht nachsagen können, daß Du aus unserm Haus herausgehst, wie Du hineingekommen bist.“

Sie hielt inne, als ob sie den Dank Cenzis erwartete. Diese aber, der die Wangen wie Feuer glühten, vermochte nur stumm zu nicken. Die Muhme fuhr fort:

„Eile hat es ja auch nicht. Denn das sollst Du nicht glauben, daß wir Dich nicht gern bei uns haben. Da ich Dich wie ein eigen Kind aufgenommen habe, so ist auch meine Pflicht, daran zu denken, daß Du versorgt bist, wenn der Bauer sich einmal zur Ruhe setzt. Bei seiner Willigkeit fällt ihm das Schaffen halt schon beschwerlich. Ehe mein Franz aber nicht heimgekommen ist, möchte ich Dich nimmer gern missen.“

Sie trank ihren Kaffee bedächtig aus und strich die Brotkrümchen von ihrem Fürtuche. Cenzi starre einige Sekunden lang in ihre Tasse; dann leerte sie dieselbe hastig und räumte das Geschir ab. Zu ihrem Klöppelissen aber griff sie nicht

Beiseitlassung von Politik — dann kam er für unsere Gegend wohlthätig werden. Bis jetzt zählt der Verein noch nicht 100 Mitglieder. (Bef.)

Stargard, 7. März. (Parzellirung.) Das Landgut des Herrn Kraft in dem großen Kirchdorfe Stargard, Kreis Stargard, soll, wie polnische Blätter melden, demnächst parzellirt werden. Ebenso gebeten die Marthen Erben ihr Gut St. Wislaw zu zerstückeln, zu welchem ein fischreicher See und eine Wassermühle gehört. Am Orte befindet sich ebenfalls eine Niederlassung der barmherzigen Schwestern nebst Klosterkirche.

Gumbinnen, 6. März. (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung) wurde Rechtsanwält Hugo Fröhlich aus Berlin einstimmig als Bürgermeister unserer Stadt auf 12 Jahre gewählt.

Königsberg, 6. März. (Vertretung im Herrenhause.) Die Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer jüngsten Sitzung beinahe einstimmig beschlossen, dem vom Magistrat gewählten Vertreter der Stadt im Herrenhause, Oberbürgermeister Selve, Diäten zu gewähren. Bisher hatte man auf eine Vertretung im Herrenhause verzichtet, weil man sich von derselben keine Vortheile versprach; jetzt sieht man ein, daß die Gelegenheit, in wichtigen Angelegenheiten der Stadt mit dem Minister persönlich verkehren zu können, für die Stadt nur erwünscht sein kann.

Standau, 5. März. (Unangenehme Ueberraschung.) Ostpreussische Blätter erzählen: Ein Schäfer verkaufte im Herbst v. J. in Gerdaunen eine Kuh, weil sie ihm zu alt war und auch schon seit zwei Jahren keine Milch gab. Am 27. v. Mts. nun kaufte er sich auf dem Markte in Gerdaunen eine neue Kuh, mit der er abends in der Dunkelstunde hier anlangte. An seinem Hause ließ er sie einen Augenblick stehen und ging hinein, um eine Kette zu holen, die er um ihren Hals legen wollte. Die Kuh schien mit den Lokalitäten vertraut zu sein, wenigstens wartete sie nicht lange, sondern ging geradenwegs in den Stall und auf ihren Platz. Die Frau des Schäfers wollte sie noch abends melken, kam aber sehr bald mit der Nachricht zurück, daß das Thier keine Milch gebe und sprach ihre Verwunderung darüber aus, daß sie der im Herbst verkauften Kuh so sehr gliche. Bei der am anderen Morgen vorgenommenen gründlichen Untersuchung stellte sich nun heraus, daß F. seine im Herbst verkaufte Kuh, ohne davon eine Ahnung zu haben, mit 30 Mk. Aufgeld wieder erstanden hatte.

Bromberg, 7. März. (Prozeß Weinstein.) Heute Vormittag haben vor der Strafkammer die Verhandlungen gegen den Kaufmann Joseph Weinstein hier begonnen. Weinstein ist angeklagt des vollendeten und des versuchten Betruges in 36 Fällen, sowie der versuchten Anstiftung zum Meineide, Verbrechen, welche das Strafgesetz mit Zuchthaus bedroht. Der Angeklagte äußert sich nach Verlesung der Anklage im allgemeinen dahin, daß er nicht schuldig sei und die ihn belastenden Aussagen von Personen herühren, die bei ihm beschäftigt waren und die er infolge von Ungehörigkeiten u. s. w. habe entlassen müssen. Doch schon die ersten Zeugenvernehmungen widersprechen dem; namentlich fällt die Aussage des Kommiss Schmitt, der bei Weinstein über 2 Jahre in der Lehre gewesen ist und der nicht recht mit der Sprache heraus will, schwer ins Gewicht. Nach den Schilderungen hat in dem Weinsteinischen Geschäft eine ganz tolle Wirtschaft geherrscht. Geöffnete Tonnen mit Heringen haben während der Winterzeit wochenlang auf dem freien Hofe gestanden, der Unbill der Witterung ausgesetzt, ebenso im Sommer. Und da war es kein Wunder, daß die Waare, wenn sie überhaupt gut war, verdorben ist. Um diesen Schaden, den eine unverantwortliche Nachlässigkeit verschuldet, wieder auszugleichen, wurden dann eben die betrübendsten Manipulationen vorgenommen. Kam ein Krämer und handelte bei dem W. s. B. um eine Tonne Heringe, die er dann sich selbstredend vorher angesehen hatte, so wurden diese Heringe, nachdem der Käufer fortgegangen, erst eigens für ihn präparirt. Es wurde eine leere Tonne herbeigebracht, auf den Boden derselben eine oder ein paar Schichten guter Heringe gelegt, dann das Gefäß mit zum Theil verfaulten Waare angefüllt und obenauf wieder einige gute Heringe gethan. Dann wurden die Heringe dem Käufer von dem Kutscher des W. überbracht. Dieser war von dem W. dahin instruir worden, von den Kunden nie eine Waare zurückzubringen, sondern dieselbe auf alle Fälle dort zu belassen. Forderte mal ein Heringekäufer von dem Kutscher in seinem Weisem die Tonne aufzumachen, so besah dieser für solche Fälle gleichfalls seine Verhaltensregeln, nach welchen er stets diejenige Seite des Fasses aufzumachen hatte, auf welcher die meisten unverdorbenen Heringe lagen. Das Präpariren dieser Fässer mit Heringen verrichtete zum Theil W. selbst, zum Theil auf sein Geheiß der damalige Lehrling Schmitt. — Die Verhandlung dauert noch weiter. (Br. L.)

Hofen, 7. März. (Ueber eine eigenthümliche Bergesglück) berichten Posener Blätter: Ein Begräbnis, das am Montag Nachmittags um 3 Uhr auf dem neuen St. Aalberkirchhofe zu Hofen stattfinden sollte, mußte bis 6 Uhr abends verschoben werden, weil die Beteiligten vergessen hatten, das Grab zu bestellen, und ein solches daher erst hergestellt werden mußte.

Aus der Provinz Pommern. (Auswanderung.) Am 21. Februar ist das Dorf Drosedow geradezu dezimirt worden! Zehn Tagelöhnerfamilien, 80 Köpfe stark, traten ihre schon seit Wochen geplante Reise in das gelobte Land der neuesten Zeit, Brasilien, an. Am vergangenen Sonntag wurden zu diesem Zweck 4 Wäddchen konfirmirt und fast alle kommunionsfähigen Mitglieder jener 10 Familien nahmen an der Feier des heiligen Abendmahls theil.

Gartz a. O., Pommern, 6. März. (Sozialdemokratische Bescheidenheit.) Wie den Sozialdemokraten auch bei uns schon der Ramm geschwollen ist, davon können wir eine Probe erzählen. So verlangen dieselben in einem an den hiesigen Bürgermeister gerichteten Schreiben nichts weniger als den Rathhausaal für ihre Versammlungen. Sollte ihnen dieser verweigert werden, so theilen sie mit, daß sie den Marktplatz zu einer Freitag Nachmittags 4 Uhr anberaumten Versammlung in Anspruch nehmen wollen.

wieder. Es wäre ihr unmöglich gewesen, mit all den Gedanken, die hinter ihrer weißen Stirn sich verworren kreuzten, still zu sitzen. Sie band das in ein Dreieck gelegte Tuch wieder über ihr Haar und stieg nun doch noch aufs Feld hinauf, um bei dem Aufladen zu helfen. Die Bäuerin ließ es geschehen. Der Brief an Franz wurde heute nicht geschrieben.

II.

Auf allen Straßen wanderten die Menschen zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß nach Brumec und auch die Eisenbahnzüge, die von der Esack heraufkamen oder zwischen den Bergen des oberen Rienzthales wie schwarze Riesenwürmer sich hervormanden, entluden auf der Station vor dem feinen Städtl eine Menge Leute. Denn es fand in dem Orte, der sich mit seinen beiden Kirchen wie eine Perlenkette an dem Fuße des Berges hinzieht, den die ehemalige Sommerresidenz der Bischöfe von Brixen trönt, der berühmte Viehmarkt statt, zu dem Verkäufer und Käufer nicht bloß aus dem Inlande sich einzufinden pflegten. Die Pusterer sind ein munteres Völkchen, und da es zudem ein schöner Morgen war, so wurden zwischen Fahrenden und Wandrenden manche heiteren Zurufe und Scherze ausgetauscht. Auch Joseph Oppenrieder, hinter dessen breitem Rücken seine Frau und Cenzi, beide aufs beste gepußt, saßen, war in guter Laune, die sich jedoch seiner Würde und Beleibtheit gemäß mehr in seinen Erwidernungen kund that, als in der Initiative, die er selten ergriff. Er hatte zwei Sterken, mit denen der Großknecht noch in der Nacht aufgebrochen war, zu Markte geschickt und lenkte nun selbst den großen starkknöchigen Schecken.

Je näher man Brumec kam, je belebter wurden die Straßen und nachdem der würdig einhertrotende Schecke die Barriere der Eisenbahn passirt hatte, konnte er bald nur noch im Schritte und mit Unterbrechungen vorwärts kommen. Die breite schattige

Aus dem Staatsrathe.

Im Magdeburger Konservativen Verein schilderte dieser Tage Schloffermeister Deppe die Eindrücke, die er als hingenommenes sachverständiges Mitglied im Staatsrathe in Berlin empfangen hatte. Wir entnehmen dem „Amil. Anzeiger“, der die Rede im Wortlaut bringt, einige Bruchstücke; sie spiegeln die Anschauungen wieder, die ein Mann aus dem Volke sich über die Theilnahme Sr. Majestät an den Verhandlungen des Staatsraths gebildet hat:

„Als Sachverständiger durch das Vertrauen Sr. Majestät zu den Abtheilungsitzungen des Staatsraths berufen, hatte ich an 3 Sitzungstagen in voriger Woche die Freude, von früh 10 bis abends 6 1/2 Uhr mit kurzer Frühstückspause unter dem Vorsitz Sr. Majestät zu tagen. Sr. Majestät verstand es meisterlich, die Sitzungen zu eröffnen, zu vertragen und zu schließen, das Wort zu erteilen, oder selbst zu nehmen, das Wort auch abzugeben, wenn der Redner sich verirrt. Der erste und der letzte auf dem Plage folgte er den Verhandlungen mit gespannter Aufmerksamkeit. In den Frühstückspausen, in welchen der Herr Staatssekretär des Innern uns an verchiedenen Tischen in zwangloser Reihe bewirthete, wurde aus dem pflichttreuesten der leistungsfähigsten Monarch. In, man vergas ganz, daß es der deutsche Kaiser war, wenn man allein oder im Kreise von einzelnen vor ihm stand, diese oder jene Frage erläuterte. Als ich, beiseite zurückgehend, vom Herrn Minister von Bötticher am Arm genommen und vor Sr. Majestät geführt wurde, hatte ich zugleich Gelegenheit, am Disput mit dem sozialdemokratischen Bürger Herrn Buchholz, der als Arbeitervertreter und nichtständiges Mitglied der Unfallversicherung ca. 650 000 Stimmen auf sich vereinigt hatte, theilzunehmen. Herr Buchholz, mit dem eisernen Kreuz decorirt, glaubte Patriotismus und Socialismus verbinden zu können und wollte durchaus nicht das Regiment Sr. Majestät beiseitigen lassen. Hierauf fragte Sr. Majestät: „Glauben Sie, daß Ihre Führer im Reichstag etwas für Sie thun werden?“ Herr Buchholz antwortete: „Zawohl, Majestät, sie haben es ja versprochen, und wenn sie nichts thun, dann wählen wir sie nicht wieder.“ Hierauf sagte Sr. Majestät: „Na, haben Sie ihn denn herum getrieben?“ mußte ich doch mit „nein“ antworten. Nach Schluß der Sitzungen lud uns Seine Majestät am andern Tage zur Mittagstafel um 6 Uhr im Schlosse ein, und es kam denn auch am andern Tag ein Hofwagen bei meinem Quartier vorgefahren, um die Einladung per Karte zu bringen. Diese Karte wird mir und meinen Kindern eine liebe Erinnerung bleiben. Im Schlosse sahen nun die Herren Minister und die Mitglieder des Staatsraths ganz anders aus. Die mit Orden überladenen Uniformen sind vorherrschend. Auch Fürst Bismarck und sein Sohn Herbert waren zugegen. Als sich ersterer mit mir vor dem Esen in ein Gespräch einließ, drückte ich meine besondere Freude darüber aus, daß uns bei den Beratungen Majestät selbst das Wort erteilt. „Jetzt wollte ich“, sagte Durchlaucht, „daß Majestät das Wort zum Esen erteilte, denn es dauert doch recht lange.“ Bald darauf stieß auch der Marschall mit dem Stabe auf, und der Aufbruch zum Esen in der Bildergalerie begann. Ich hatte die Freude, neben dem militärischen Erzieher der Prinzen, Herrn Major v. Falkenhayn, und dem Hofmarschall Grafen Büdler zu sitzen. Die Tafel garten die schönen silbernen Tafelaufsätze, die Geschenke der großen Städte zu des Prinzen Hochzeit. Das Beste sollte aber noch kommen. Nach der Tafel fand Vorstellung vor Ihrer Majestät der Kaiserin statt. Auch mich zog der Staatssekretär Boffe heran, und da stand ich nun, vom Kaiser selbst mit wohlwollenden Worten vorgestellt, vor der deutschen Kaiserin. Mander von der verehrten Verammlung wird mich beneiden. Ich aber wünschte Ihnen allen solch herrlichen Einbild und stimme dem Herrn Staatssekretär Boffe bei: „Ich wollte, daß recht viele Unterthanen die Majestäten kennen lernten, dann würde manches anders sein.“ Aus der Unterhaltung mit Ihrer Majestät sei das Wort erwähnt: „Nun, dann muß ich recht bald auch mal nach Magdeburg kommen.“

Lokales.

Thorn, 8. März 1890.

— (Regimentsjubiläum.) Die 75jährige Jubiläumfeier des Manerregiments von Schmidt feste sich gestern nachmittags 3 Uhr im Offizierskasino fort, wo das Festmahl stattfand. Die Mannschaften vergnügten sich abends im Schützenhause und einigen Lokalen der Bromberger und Culmer Vorstadt bei Aufführungen kleiner Theaterstücke und Tanz. Heute mittags 12 Uhr vereinigten sich die Offiziere des Regiments mit ihren Gästen im Offizierskasino zu einem Abschiedsfrühstück, mit welchem die Jubiläumfeier ihren definitiven Abschluß fand.
— (Ernennung.) Der „Kreuzzeitung“ wird aus Petersburg gemeldet: der Haupt-Ingenieur im Verkehrsministerium, Tomaszewski, sei zum staatlichen Direktor der Weichselbahn ernannt.
— (Personalien.) Der Referendar Theodor Warschauer in Thorn ist zum Gerichtsassessor ernannt.
— (Flößerei.) Aus Warschau wird berichtet: Im vorigen Jahre wurden auf der Weichsel, auf San, Wieprz und Wilica 924 Trafen im Gesamtwerte von 3 850 400 Rubeln verflößt. Davon kamen 541 Trafen aus Oesterreich. Außerdem kamen noch auf Bug und Narew 1569 Trafen im Gesamtwerte von 6 Mill. Rubeln unterhalb Warschau in die Weichsel.

— (Der Centralverein zur Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschiffahrt) war am Mittwoch im Reichstagsgebäude zu Berlin unter Vorsitz des Professors Schlichting zu einer zahlreich besuchten Sitzung zusammen. Es wurde u. a. beschlossen, den Handelsminister zu bitten, die Frage der Errichtung von Schifferschulen im Gebiete der preussischen Wasserstraßen, insbesondere in den Bezirken der Elbe, Oder, Weichsel und Rhein-Donau-Verwaltungen zu erwägen. Handelsministersekretär Hirschberg-Bromberg berichtete sodann über die sehr reformbedürftige Wasserbindung zwischen Weichsel und Oder. Er

Promenade, die sich an der Stelle des ehemaligen Stadtgrabens im Norden vor dem alterthümlichen Thore bis zum Rienz erstreckt, diente zum Marktplatz. Kinder, Pferde, Schafe, Ziegen, Schweine erfüllten die Luft mit ihrem dumpfen Brüllen und hellem Gewiehe, mit Blöken, Meckern, Grunzen, und von der Wiese am Flußufer her vermehrten Dreifüßler, Trompeten und große Trommeln mißtönend den betäubenden Lärm. Dort waren die hundertwinkligen Zelte der Marktender und Händler und allerlei Schau- und Glücksbuden und Karouffels aufgeschlagen. „Nu man stat!“ rief Dppenrieder seinem Scheden zu und faßte die Bügel straffer. Es gelang ihm auch, sein Gefährt durch das Gebirge und das niedrig gewölbte Thor, das dem Flugloche eines Bienenkorbes glich, ohne Havarie in die Stadt zu bugfieren. Vor dem Adler, wo er einkehrte, wartete schon der Großknecht auf ihn. Während er mit diesem, der die beiden Jungfähe am Seil führte, auf den Markt ging, besorgten die Bäuerin und Genzi, nachdem sie sich von dem Saube geäubert, zunächst ihre wirtschaftlichen Einkäufe und die Marktgeschenke für das Gesinde. Die lange Hauptstraße war voll Menschen, unter denen sie vielen Bekannten begegneten. Aus allen Schenken und Gasthäusern erklang Musik; überall wurde gezecht, gespielt, gefungen und getanzt. Frau Dppenrieder brauchte in den Läden nicht zu warten, bis die bereits anwesenden Käufer abgefertigt waren. Man stellte ihr und Genzi sogleich Stühle hin und beeilte sich, die stattliche Frau, die als gute Kundin bekannt war, zu bedienen. Sie trat denn auch mit dem Vollbewußtsein ihres Werthes auf, wählte zwar lange, ehe sie sich entschloß, machte aber wenig Worte und seilföchte nicht. Genzi ging dabei nicht leer aus. Die Muhme kaufte für sie schillernde Seidenzeug zum Nieder und Band zu Gürtel und Schleifen. Genzi behauptete bei allem ihren nachdenklichen Ernst, der nur zu weilen in einem flüchtigen Lächeln verschwand.

(Fortsetzung folgt.)

führte aus, die Wasserbindung zwischen der Weichsel und der Oder müsse baldmöglichst durchweg derart leistungsfähig gestaltet werden, daß auf derselben neben einem gesicherten Flößereibetrieb ein einheitlicher ungehinderter Schiffsverkehrsverkehr mit Fahrzeugen von der Größe und Tragfähigkeit möglich wird, wie solche auf der Weichsel und Oder und in Schleusen von den Dimensionen des Oder-Sprekanals verkehren.

— (Landwirthschaftliches.) Der Landwirthschaftslehrer Wolf in Marienburg wird im Auftrage des Centralvereins westpreussischer Landwirthe auch in diesem Frühjahr beauftragt bauerlicher Wirthschaften die Provinz bereisen. Diejenigen bäuerlichen Wirthschaften, welche ihren Wirthschaften durch Vervollkommnung derselben höhere Erträge abgewinnen und zu dem Zweck sich der Beihilfe des Herrn Wolf bedienen wollen, haben ihre Bewerbungen unter Angabe wenigstens der ungefähren Größe der einzurichtenden Acker- und Wiesenflächen und des darauf gehaltenen Zug- und Nutzviehes bis spätestens zum 15. April d. J. unmittelbar durch den Vorstand des nächsten landwirthschaftlichen Vereins oder durch das betreffende Landrathsamt der Hauptverwaltung des Centralvereins zugehen zu lassen. Unbemittelte Wirthschaften erhalten auf ihren Antrag ihre Wirthschaften unentgeltlich eingerichtet.

— (Der 5. Verhandlungstag deutscher Schlofferinnungen) findet in der zweiten Hälfte des Monats Juni in Halle a. S. statt. Geleitet werden die Verhandlungen, zu welchen sich über hundert Delegirte einfinden dürften, vom Obermeister der Berliner Innung, W. Kemmert. Die Bildung einer eigenen Berufsgenossenschaft für das Schloffergewerbe in Deutschland wird mit zu den Hauptnummern des Programms gehören.

— (Strafammer.) In der gestrigen Sitzung wurde noch verhandelt gegen den Rätchner Franz Senf aus Kl. Neuguth wegen vorsätzlicher Körperverletzung und Anstiftung zur wesentlich falschen Anschuldigung, gegen seine Ehefrau Wilhelmine Senf wegen wesentlich falscher Anschuldigung; beide wurden zu je 6 Monaten Gefängniß verurtheilt; von der Anklage der Anstiftung zur falschen Anschuldigung wurde Senf freigesprochen. Dann wurde noch die unverbethete Marianna Wroczkowska aus Culmee wegen Diebstahls in 2 Fällen zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, während der Gehilze beschuldigte Tischlerfrau Josepha Wroczkowska aus Culmee freigesprochen wurde.

— (Theateraufführung.) Wie im vergangenen Jahre haben sich auch dieses Jahr mehrere Offiziere der Garnison, deren Damen und Angehörige mehrerer Gutsbesitzerfamilien zusammengesetzt, um in nächster Zeit eine Theateraufführung zu veranstalten, deren Ertrag für das Diafonistenkrankenhaus bestimmt ist.

— (Der Lehrerinnen-Unterstützungsverein) hält am nächsten Montag abends 7 1/2 Uhr im Sitzungssaale des Magistrats eine Generalversammlung ab.

— (Landwehrverein.) Der Landwehrverein hält am nächsten Montag abends 8 Uhr bei Nicolai eine Hauptversammlung ab, auf deren Tagesordnung stehen: Statutenergänzung, Entgegennahme der Mitgliedsarten und Abzeichen, Sterbelisten- pp. Versicherung, Verschiedenes.

— (Der Gesangverein „Liederkränz“) begehrt am nächsten Mittwoch abends 7 1/2 Uhr sein zweites Wintervergügen.

— (Allgemeiner Sterbekassenverein.) In der am nächsten Montag abends 8 Uhr im Schützenhause stattfindenden Generalversammlung bilden folgende Gegenstände die Tagesordnung: Jahresrechnung pro 1889, Wahl der Rechnungsrevisoren, Vorstandswahl, Ausschluß von Mitgliedern, Erhöhung der Remuneration des Rendanten.

— (Diebstahl.) In der Nacht zum 5. d. Mts. wurden dem Besitzer Heide zu Alt-Thorn aus einem Neubau verschiedene Zimmererhandwerkzeuge im Werthe von 15 M. durch Einbruch gestohlen. Den Dieb ermittelte die hiesige Polizei in dem Arbeiter Julius Busse, welcher einen Theil der Werkzeuge in Thorn verkauft hatte, während der Rest von dem Arbeiter Sabeski in der Thorer Niederung verkauft war. Busse ist bereits verhaftet.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,05 Meter unter Null. — Die Weichsel ist heute infolge des eingetretenen milden Wetters fast gänzlich eisfrei.

— (Marktbericht.) Auf dem gestrigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 1,40—1,80 M. pro Ctr., Zwiebeln 15 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 5 Pf. pro Pfd., Wurzeln 0,60 M. pro Mandel, Pastinal 5 Pf. pro Pfd., Weisföhl 10—20 Pfg. pro Kopf, Braunkohl 10—25 Pf. pro Kopf, Kappel 20—30 Pf. pro Pfd., Butter 0,85—1,10 M. pro Pfd., Eier 0,55—0,60 M. pro Mandel, Fühner 1,80—3,00 M. pro Paar, Gänse lebend 6,00 M., Puten lebend 4,50—6,00 M., Lauben 80—90 Pf. pro Paar. Fische pro Pfund: Weisfische 15 Pf., Hechte 50—60 Pf., Karauschen 50 Pf., Schleie 40 Pf., Zander 70 Pf., Breiten 40—50 Pf., Warbinnen 40 Pf., Barsche 45—60 Pf., Karpfen 90 Pf.; frische Serringe 25 Pf. pro 3 Pfd.

Männigfaltiges.

(Friedrich Wilhelm Brandes †.) Wieder ist ein unermülicher und wackerer Kämpfer auf dem Gebiete der Volkswirthschaft dahin gegangen. Friedrich Wilhelm Brandes, Obermeister der Berliner Tischlerinnung, ist, nachdem er noch abends vorher heitere Stunden im Kreise seiner intimen Freunde verlebte hatte, am Mittwoch Nachmittag 1 Uhr im Alter von nahezu 62 Jahren einem Herzschlage erlegen. Wir zählen ihn zu den hervorragenden Männern, deren Verdienste um die Wiederbelebung des Handwerks allgemeine Anerkennung gefunden haben. Beachtet von allen Parteien, wird er fortleben im Gedächtniß der Nachwelt als ein Muster wahrer Treue und Bürgertugend.

(Bei einem Brande der Kühneschen Schuchfabrik in Weisenfels) ist eine ganze Familie, Eltern und fünf Kinder, ums Leben gekommen. Feuerwehreute wollen während des Brandes aus dem oberen Stockwerke die Rufe vernommen haben: „Rettet wenigstens unsere Kinder!“ Kurz darauf frachte das Stockwerk zusammen und begrub die sieben Personen unter den Trümmern. Der Brand hat viele Familien hart getroffen, da 50 bis 60 Arbeiter in der Schuchfabrik beschäftigt waren.

(Eine geradezu ungeheuerliche Nachricht) bringen, so schreiben die „B. P. N.“, englische Blätter: Sir Morell Macenzie soll in einem Ehrenbeleidigungsprozesse gegen die „St. James Gazette“, welcher ihm allerdings 1650 Mrl. Schadenserfaß eingebracht hat, beschworen haben, daß erst vier Tage vor der Thronbesteigung Kaiser Friedrichs (also am 5. März 1888) die Krebsdiagnose klargestellt worden sei. Demgegenüber sei daran erinnert, daß in der bei den Akten des königl. Hausministeriums befindlichen Deklaration, welche die in Remo vom 9. bis 11. November versammelten Aerzte verfaßten, wörtlich gesagt ist: „Nach wiederholten eingehenden Untersuchungen sind die versammelten Aerzte vollkommen klar, daß es sich bei Seiner kaiserlichen Hoheit um Krebs des Reihkopfes handelt.“ Unterscriben ist die Deklaration von Morell Macenzie, Schrötter, Schrader, Krause, Morik Schmidt und Marc Nowell. Bekanntlich befand sich damals Prinz Wilhelm — unser jetziger Kaiser — in San Remo, und in seiner Gegenwart wurde auch jenes erste Bulletin für den „Reichsanzeiger“ redigirt, welches bestimmt war, die deutsche Nation über die Natur des Leidens des damaligen Kronprinzen aufzuklären. — Wenn die Meldung der englischen Blätter richtig ist, so hat „Sir“ Morell Macenzie einen Meineid geschworen. Dieser falsche Eid hat ihm dann die Summe von 1650 Mrl. oder 33 000 M. eingebraucht. Das ist der Schützling der jüdisch-freimüthigen Presse.

(Zu einem originellen Schönheitsdenkmal) fordert in russischen Blättern die Baronin Klara v. d. Deckler in Tiflis auf. Dieselbe will ein Album der Frauenschönheiten

des letzten Jahrzehnts des 19. Jahrhunderts schaffen, damit die Nachwelt Kunde habe von der Frauenschönheit unserer Zeit. Man sammelt, so meint sie, in den Museen die Typen der Thierwelt jeder Zeit; warum also nicht endlich auch die hervorragenden und schönsten menschlichen Typen einer bestimmten Zeit? Und so fordert die Baronin alle weiblichen Wesen der ganzen Welt, soweit sie sich für schön halten, auf, ihre Photographien nach Tiflis zu senden. Die Photographien sollen dort, nachdem sie eine Prüfung vor erfahrenen Schönheitsrichtern bestanden haben, in ein Album gethan werden, welches später der ethnologischen Gesellschaft in Moskau zur Aufbewahrung übergeben werden soll.

(Die Zahl der Kinder in französischen Familien.) Die Erhebungen, welche von der französischen Verwaltung behufs Anwendung des neuen Wehrgesetzes, welches den Vätern von mehr als sieben Kindern gewisse Vortheile sichert, angestellt worden sind, haben nach der „France militaire“ ergeben, daß in Frankreich 2 Millionen Haushaltungen existiren, die keine Kinder, 2 1/2 Millionen, die 1 Kind, 2 300 000, die 2 Kinder, 1 1/2 Millionen, die 3, ungefähr 1 Million, die 4, 550 000, die 5, 300 000, die 6 und schließlich 200 000, die 7 und mehr Kinder haben.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

8. März | 7. März

Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	222—25	221—75
Wechsel auf Warschau kurz	221—80	221—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	102—40	102—50
Polsische Pfandbriefe 5 %	66—50	66—40
Polsische Liquidationspfandbriefe	60—90	60—70
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	99—90	100—
Disconto Kommandit Antheile	236—50	235—50
Oesterreichische Banknoten	171—40	171—25
Weizen gelber: April-Mai	196—75	196—75
Juni-Juli	195—25	195—
Woll in Newyork	88—	88—25
Hoggen: Ioko	172—	172—
April-Mai	171—50	171—70
Mai-Juni	169—50	169—70
Juni-Juli	168—	168—
Rübsöl: April-Mai	68—20	67—70
September-Oktober	58—50	58—30
Spiritus:		
50er Ioko	53—80	54—
70er Ioko	34—20	34—20
70er April-Mai	33—80	33—90
70er August-Septbr.	35—20	35—30
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Berlin, 7. März. (Städtischer Centralviehof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Mit Einschluß des gestrigen Vormarktes standen zum Verkauf: 260 Rinder, 1219 Schweine und 1020 Kälber. — Rinder waren nur in 3. und 4. Qualität vertreten und wurden ziemlich lebhaft zu Montagsspreisen gehandelt. Bei Schweinen fand glatter Handel, ebenfalls zu unveränderten Preisen, statt und der Markt wurde schnell geräumt. 1. Qualität war nicht am Plage. 2a. und 3a. erzielte 57 bis 62 M. per 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich in Tendenz und Preisen genau wie am Montag. 1a. brachte 56—58, ausgefuchte Stücke darüber, 2a. 44—53, 3a. 34—42 Pfg. per 1 Pfund Fleischgewicht. — Hammel waren nicht zum Verkauf gestellt.

Königsberg, 7. März. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 30 000 Liter. Gefündigt 20 000 Liter. Ioko kontingentirt 52,75 M. Od. Ioko nicht kontingentirt 32,30 M.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 8. März 1890.

Wetter: trübe, stürmisch.
Weizen fast geschäftslos, 125/6 Pfd. bunt 173/4 M., 123/9 Pfd. hell 178 M.
Hoggen flau, 120/3 Pfd. 163/4 M., 125/6 Pfd. 166 M.
Gerste Futterwaare 121—126 M., Mittelwaare 131—137 M.
Erbsen Futterwaare 138—142 M.
Hafer 152—160 M., alles pro 1000 Kilo ab Bahn.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
7. März.	2hp	741.5	+ 1.8	SW ²	10	
	9hp	742.8	+ 2.2	SW ⁴	8	
8. März.	7ha	742.2	+ 4.2	W ⁴	10	

Meys Stoffkragen, Manschetten und Vorhemden sind aus starkem pergamentähnlichen Papier gefertigt und mit einem leinenähnlichen Webstoff überzogen, was sie der Leinenwäsche im Aussehen täuschend ähnlich macht. Jeder Kragen kann bis zu einer Woche getragen werden, wird aber, wenn unbrauchbar geworden, einfach weggeworfen und trägt man daher immer nur neue Krage n.

Meys Stoffkragen überreffen aber die Leinentragen durch ihre Geschmeidigkeit, mit welcher sie sich, ohne den Hals zu drücken, um denselben legen und daher nie das unangenehme lästige Kragen und Reiben von zu viel oder zu wenig oder zu hart gebügelt Leinentragen herbeiführen. Ein weiterer Vorzug von Meys Stoffkragen ist deren leichtes Gewicht, was ein angenehmes Gefühl beim Tragen erzeugt. Die Knopflöcher sind so stark, daß deren Haltbarkeit bei richtiger Auswahl der Halsweite ganz außer Zweifel ist.

Meys Stoffwäsche steht daher in bezug auf vorzüglichen Schnitt und Sitz, elegantes und bequemes Passen und dabei außerordentliche Billigkeit unerreicht da. Sie kosten kaum mehr als das Waschlöcher für leinene Wäsche. — Mit einem Duzend Herrenkragen, das 60 Pfennige kostet, (Knabenkragen schon von 55 Pfennigen an) kann man 10 bis 12 Wochen ausreichen. Für Knaben, die ja bekanntlich nicht immer zart mit ihrer Wäsche umgehen, sind Meys Stoffkragen außerordentlich zu empfehlen, was jede Hausfrau nach Verbrauch von nur einem Duzend sofort einsehen wird.

Für alle Reisenden ist Meys Stoffwäsche die bequemste, da erfahrungsgemäß leinene Wäsche auf Reisen meist sehr schlecht behandelt wird.

Weniger als ein Duzend von einer Form und Weite wird nicht abgegeben.

Meys Stoffwäsche wird in fast jeder Stadt in mehreren Geschäften verkauft, die durch Plakate kenntlich sind; auch werden diese Verkaufsstellen von Zeit zu Zeit durch Inserate in dieser Zeitung bekannt gegeben; sollten dem Leser diese Verkaufsstellen unbekannt sein, so kann man Meys Stoffwäsche durch das Versandgeschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz beziehen, welches auch das interessante illustrierte Preisverzeichniß von Meys Stoffwäsche gratis und portofrei auf Verlangen an jedermann versendet, auch die Bezugsquelle am Orte anzeigt.

Warnung!!! Zmmer von neuem tauchen weiter Nachahmungen der echten Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen auf und kann nicht dringend genug anempfohlen werden, stets beim Ankauf darauf zu bestehen, daß die Schachtel als Etikette ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Richard Brandt trägt, alle anders verpackten Schachteln sind falsch und unbedingt zurückzuweisen. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Moskusgarbe, Aloe, Abjynth, Bitterklee, Gentian.“

Bei meiner Abreise nach Potsdam sage allen Bekannten, von denen persönlich ich mich nicht verabschieden konnte, ein herzliches Lebewohl!
Kackschies, Stabstrompeter.

Die Lieferung der im Betriebsjahr 1890/91 für die Gasanstalt erforderlichen: Schmelzeisen, Gasröhren, Verbindungsstücke, Eisen, Kalk, Pfahlabellen, Wein- und Kübel, Firnis, Mennige, Wagenfett, denaturirten Spiritus ist zu vergeben.
Offerten sind

bis zum 19. März cr.
vormittags 11 Uhr
im Komtoir der Gasanstalt abzugeben, wofür selbst auch die Bedingungen zur Unterschrift ausliegen.

Die Offerten müssen mit der Aufschrift „**Offerte auf Betriebsmaterialien**“ versehen sein und können auf das Ganze oder auch getheilt auf einzelne Materialien abgegeben werden.
Thorn den 7. März 1890.

Der Magistrat.

3837,50 Mark
gegen pupillariſche Sicherheit am 1. April zu vergeben.
Königliche Gymnasialkaſſe.

Das Grundstück
Gr.-Möcker Nr. 353 ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. F. Hollatz.

Das Grundstück,
Neustadt, Katharinenstraße Nr. 192, enthaltend herrschaftliche Wohnungen, gewölbte Keller, Pferdestall u. einen großen, sich zu jeder geschäftlichen Anlage eignenden Hofraum, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Julie Kaufmann.

Das Eckhaus
Neustadt, Markt 237, welches sich wegen der nahe gelegenen Bahnhöfe vorzüglich zur Einrichtung eines Hotels eignet, ist zu verkaufen. Restetanten wollen sich an **Hermann Thomas, Neustadt, Markt 234,** wenden.

Mein Wohnhaus in Podgorz
bin ich willens zu verkaufen. Ausk. erteilt **F. Deuter, Bromb. Vorst. Emil Pansegrau.**

Nur kurze Zeit
im

Ausverkauf
kauft man zu bedeutend herabgesetztem, jedem annehmbarem Preise, sehr gute Karbätischen, Besen, Bürsten, Kämme, Schwämme, Cigarrenspitzen, Klopfer, Matten u. s. w.
Tosca Götze, Brückenstraße 44.

Empfehlung.

Die in statutgemäßer und prompter Weise erfolgte Regulierung meines Pferdeſchadens seitens der Sächſiſchen Vieh-Versicherungsbank in Dresden giebt mir Veranlaſſung, dieſes Inſtitut aufs beſte zu empfehlen.
Thorn den 25. Februar 1890.

E. Drewitz,
p. pa. **Kraatz,**
Maſchinenfabrik.

Zu Verſicherungs-Abſchlüſſen für alle Thiergattungen bei ſelten, billigen Prämien (ohne jeden Nach- oder Zuſchuß) empfiehlt ſich als Vertreter der Sächſiſchen Vieh-Versicherungsbank in Dresden **Karl Schmidt, Oberarzt a. D. in Thorn, 2. Linie 88.**

Tapeten!

Empfehle mein ſtändig reichhaltiges Lager in **Naturelltapeten von 10 Pf., Goldtapeten von 25 Pf.**
bis zu den feiſten Stilarten, mit den dazu paſſenden Bordüren u. Ecken.

J. Sellner-Thorn,
Serechſtr. 96.

J. Trautmann, Tapezier,
Seglerſtr. 107, n. d. Offizierkaſino, empfiehlt ſein Lager **ſelbſtgearbeiteter Polſtermöbel** als: Garnituren in Plüſch, glatte und gepreſſte, Schlafſophas, Divans, Chaiſe-longues zc.

Federmatratzen
werden auf Beſtellung gut, dauerhaft und billig angefertigt.
Bei Abnahme neuer Sophas werden alte in Zahlung genommen.

Berliner
Wasch- u. Plättanſtalt
von **J. Globig-Möcker.**
Aufträge per Poſtſtarte erbeten.
Mieths-Verträge
ſind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Mit Genehmigung des Herrn Oberpräſidenten zu Danzig
zum Beſten des zu erbauenden Krankenhanſes
in Schönſee

öffentliche Verloſung

der uns freundlichſt zu dieſem Zwecke gewidmeten Liebesgaben am
Sonntag den 13. April cr. nachmittags 4 Uhr
im Schreiberſchen Saale zu Schönſee

ſtatt. Die Gewinne werden bei der Verloſung gegen Ablieferung der Loſe verabfolgt. Gewinne, welche einen Monat nach der Ziehung nicht abgeholt worden ſind, werden zum Beſten des Krankenhanſes veräußert.
Etwas Liebesgaben bitten wir bis zum 10. April an uns freundlichſt zu ſenden.
Das Krankenhanſes-Komitee für Schönſee und Umgegend.
Der Vorſtand.
H. Kuhlmay, Vorſitzender. A. Rothermundt, Kaſſierer.

Unter Kontrolle der
Danziger Samen - Kontrol - Station

offerire:
ſämmtliche Gräſer,
Kunſeln,
Wöhren,
Waldb-,
Garten- und
Blumenſämereien.
B. Hozakowski-Thorn,
Samenhandlung.
Preiskourante und Proben auf Verlangen.

Empfehle mich zur Anfertigung von
Dejenners, Diners u. Soupers,

ſowie einzelnen Schüſſeln. — Die Ausfüh-
rung erfolgt auf Wunsch couvertweiſe
auch für meine Rechnung. — **Italieniſche**
Salate, Majonnaiſen, Aspics ſtets vor-
rätig.
St. Hüttner, Privatkaſſ.,
Seglerſtraße 107.

Gesundes Häckſel

iſt in Waſſerladungen franko Bahnhof
Thorn billig zu haben. Neſt. wollen ihre
Abz. zur Beförd. unter H. S. 200 in der
Expedition dieſer Zeitung abgeben.

Mühlenwellen
und beſchlagene Hölzer in großer Aus-
wahl empfiehlt zu ſoliden Preiſen
Louis Angermann,
Holzhandlung.

Reitpferd.
Grauſchimmelwallach, 8 Jahre alt, gut
geritten, truppenſtrotzend und fehlerfrei,
verkauſlich. Feſter Preis 650 M. Näh. in der Exp.
Einen großen ſtarke
braunen Wallach,
4 Jahre alt, hat zu verkaufen
Auschwitz, Ober-Reſſan, p. Podgorz.

In unſerem Stabeſen- und Eiſenwaaren-
geſchäft finden zwei junge Leute mit guter
Schulbildung als
Lehrlinge
Aufnahme.
C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Lehrlinge
können ſogleich eintreten bei
Emil Holl, Glaſermeiſter.

Zwei Lehrlinge
können ſofort eintreten bei
E. Bloch, Schmiedemeiſter.

Knabenſtiefeln!

mit und ohne Lackſtulpn, für Kinder
von 4-14 Jahren, nur Handarbeit,
zu billigen Preiſen,
ſowie
elegante und dauerhafte
Damen - Stiefeletten
von 6 Mark an,
Herren - Stiefeletten
von 8 Mark an
offerirt
Johann Witkowski,
52 Breiteſtraße 52.

Gründlichen
Privatunterricht
in Latein, Griechiſch, Engliſch u. Franzöſiſch
erteilt Schülern und Schülerninnen
J. Miller, Araberſtr. 132, part.

Regenschirme
werden gut und
billig reparirt,
auch neu bezogen und alle in mein Fach
ſchlagenden Drechſlerarbeiten ausgeführt.
L. Karpen, Drechſlermeiſter, Wäckerſtr. 227,
im Hauſe des Herrn Fiſchermiſter Koerner.

Schüler erhalten gegenmäßiges Honorar
Pension
unter Beaufſichtigung der Schularbeiten.
Näheres in der Exped. d. Ztg.

**Lehrerinnen-
Unterſtützungs - Verein.**
Generalverſammlung
Montag den 10. d. Mts.
abends 7 1/2 Uhr
im Sitzungssaale des Magiſtrats.

**Allgemeiner evang. proteſtantiſcher
Miſſions - Verein.**
Der hieſige Zweigverein feiert
Sonntag den 9. März d. Js.
nachmittags 6 Uhr
in der altſtädtiſchen Kirche
ſein

erſtes Jahresfeſt.
Die Predigt wird Herr Prediger lic. theol.
Kirmſſ aus Berlin, den Bericht Herr Pfarrer
Andriessen halten.
Der Vorſtand.
Andriessen, Dr. Beckherra, Bender,
Born, Kittler, Kordes, G. Prowe,
Schlockwerder, Stachowitz.

Generalverſammlung.
Allgem. Sterbef. - Verein
Montag den 10. d. Mts.
abends 8 Uhr
im Schützenhauſe.
1. Jahresrechnung pro 1889.
2. Wahl der Rechnungsreviſoren.
3. Vorſtandswahl.
4. Ausſchluß von Mitgliedern.
5. Erhöhung der Remuneration des
Kendanten.

**Schützenhaus.
Gartenſaal.**
A. Gelhorn.
Sonntag den 9. März cr.
Großes Streich-Concert.
Dirigent E. Schwarz.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 25 Pf.
Victoria-Saal.
Sonntag den 9. März cr.

Großes Streich - Concert
von der Kapelle des Infanterieregiments
v. Borde (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.
Müller,
Königl. Militär-Muſikdirigent.

Zum Abonnement auf
2 Sinfonie-Concerte,
gegeben von der Kapelle des Infanterie-
Regiments von der Marwitz (8. Pomm.)
Nr. 61, laſet ganz ergebeſt ein
F. Friedemann,
Königl. Militär-Muſikdirigent.
Dieſelben finden
Montag den 17. und Donnerstag
den 27. d. Mts.
in der Aula der Bürgerſchule
ſtatt. Billets zu beiden Concerten, numm.
Blaz 1,50 Mk., ſind zu haben in der Buch-
handlung des Herrn E. F. Schwartz.

Sanitäts-Kolonne.

Sonntag den 9. nachmittags 3 Uhr.
Landwehr-Verein.
Haupt - Verſammlung
Montag den 10. d. Mts.
abends präciſe 8 Uhr
bei Nicolai.

1. Statutergänzung.
2. Entgegennahme der Mitgliedsarten
und Abzeichen.
3. Sterbetaſſen- pp. Verſicherung.
4. Verſchiedenes.
In Hinblick auf die Wichtigkeit der Tages-
ordnung werden die Kameraden um zahl-
reiches Erſcheinen, ſowie darum erludt, ihre
Militärpapiere zur Verichtigung der Stamm-
rolle mitzubringen oder an den Vorſtand
einzuliefern, ſoweit ſolches noch nicht ge-
ſchehen iſt.
von Heyne.

**Friedrich Wilhelm-
Schützenbrüderſchaft.**
Sonntag den 15. März cr.
abends 8 Uhr
Abend-Unterhaltung
und Tanz.
Anfang pünktlich 8 Uhr.
Nur Mitglieder und die vom Vorſtand
eingeladenen Gäſte haben Zutritt.
Der Vorſtand.

Piederkrantz.
Mittwoch den 12. März d. Js.
abends 1/9 Uhr
2. Winter-Vergnügen.
Der Vorſtand.

Der tiefe Keller
(Culmerſtraße Nr. 319) offerirt billigen
Mittags- und
Abendtiſch,
insbeſondere Flack und Eis-
wein neben ſeinen Bieren,
und von heute Sonntag ab
vom Faß. **Bockbier**
L. Teſke.

Karbolinum,
Marke Vinne,
beſtes Mittel gegen Hautſchwamm und
praktiſcher Holzantſe.
Niederlage für Thorn und Umgegend bei
Herrn Karl Kleemann, Goldhdlg., Thorn.

Carl Heintze, das ausführende
Generaldebit der **Schloßfreiheit-
Lotterie,** hat heute den Lotterienplan für
alle unſere Leſer beigelegt, auf welchen wir
hiermit hinweiſen.

Extrabeilage.
Der Geſamtanfrage vorliegender Nummer
iſt eine Extrabeilage beigelegt, welche von
der Vorzüglichkeit der
acht Dr. Fernerſchen Lebensſſenz
von **C. Lück in Kolberg**
handelt und wird dieſelbe einer geeigneten
Beachtung empfohlen.
Gegen **Mageneriden** und alle daraus
entſtehenden beſtimmten Unpäßlichkeiten iſt
dieſe Eſſenz ein hervorragendes unüber-
troffenes Hausmittel.
Zu haben in vier Flaſchengrößen à 50
Pf., 1 Mk., 1 Mk. 50 Pf. und 3 Mk.
Proſpette mit Gebrauchsanweiſung und
vielen Atteſten bei jeder Flaſche. Central-
verſandt durch **C. Lück in Kolberg.** Nieder-
lage einzig und allein in Thorn in der
Rathſapothek bei Apotheker Schenck,
Breiteſtraße.
**Gierz u. Beilage und illuſtrirtes Unter-
haltungsblatt.**

Die Drogenhandlung zu Möcker
empfehlte ihre
medizinischen, Toilette- und Hausseifen

zu billigsten Engrös-Preisen.
Trotz wesentlicher Preiserhöhung der Seifenfabrikate verkaufe dauernd ſeit:
Prima Naturkorn grüne Seife pro Pfund 20 Pf.,
ff. Talgseife Schweger pro Pfund 20 Pf.
B. Bauer.

Porzellan und Majolikawaaren.
Complete
Einrichtungen
von
Hotels und Restaurants.
Complete
Ausstattungen
in Glas u. Porzellan.
Wein-, Bier- und
Liqueurgläser,
Gasklocken u. Cylinder,
Glockenhalter,
Brenner u. Blaker,
Lichtmanchetten
und Prismen
empfehlte die Handlung
Ed. Dziabaszewski,
Brückenstrasse 8a.

Gesucht zum 1. April eine Wohnung
von 4 Zimmern, Küche, Zu-
behör und Pferdestall in der Bromberger
Vorſtadt. Gartenbenutzung erwünſcht.
Schriftliche Angebote mit Preis an Haupt-
mann **Heinrich, Wäckerſtraße 49.**

Die Wohn. des Herrn Hauptm. v. Schröder,
möbl., m. Burschengeſaß u. Pferdeſtall,
iſt vom 1. April zu verm. Gerſtenſtr. 134.
Eine herrſchaftliche Wohnung mit allem
Zub. v. 1. April z. v. **F. Noga, Podgorz.**
Die 2. Etage und eine kleine Wohnung
zu verm. **H. Rausch, Gerechſtr. 129.**

Groß-Möcker,
vor dem Leibſticher Thor, 15 Minuten von
der Stadt, habe in meinen neuerbauten
maſſiven Häuſern noch
eine ſehr ſchöne gesunde
Wohnung von 4 geräumigen
Zimmern nebst allem Zubehör
ſowie
zwei kleine ebensolche Woh-
nungen
vom 1. April cr. zu vermieten.
Karl Weeber.

Breiteſtraße 452
iſt eine herrſchaftliche
Wohnung in der 3. Etage,
welche Herr Goldſchmidt jr.
bewohnt, vom 1. April oder
ſpäter preiswerth zu ver-
mieten. Auskunſt im Hut-
geſchäft von
A. Rosenthal & Co.

1 Wohnung 4 Stuben, Entree,
helle Küche u. Zubeh.
billig zu vermieten. Schuhmacherſtraße
Nr. 348/50. **Theodor Rupinski.**
Möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherſtraße 174.

1 herrſchaftliche Wohnung
iſt in meinem Hauſe Bromberger Vorſtadt,
Schulſtr. Nr. 113, vom 1. April 1890 ab
zu vermieten. **G. Soppart.**

1 möbl. Zimmer nebst Kabinet und Bur-
ſchengeſaß zu verm. Culmerſtraße 319.
Gut möbl. Zimmer zu haben Brückenſtr.
Nr. 19. Zu erſt. 1 Tr. r.
Freundl. geräumige Familienwohnung zu
verm. Neu-Culmer-Vorſtadt. Näher bei
A. Endemann, Eliſabethſtr. 269.

Wohnungen von je 2 und 3 Zimmern,
mit geräumigem Zubeh., ſind von
ſofort zu vermieten.
Casprowitz, Al.-Möcker.

1 herrſchaftliche Wohnung vom 1. April zu
vermieten. **A. Wiſe, Eliſabethſtr.**
Eine renovirte Wohnung von 4-5 Zimmern
iſt von ſogleich oder 1. April zu verm.
J. Dinter, Schillerſtraße 412.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet iſt vom
1. April ab zu verm. Wäckerſtr. 71, 2.
Ein großer Lagerkeller
zu verm. **W. Zielke, Coppersniſuſtr.**
Die 2. Etage, 3 Zimmer und Zub., vom
1. April zu verm. Coppersniſuſtr. 210.
3 möbl. Zimmer z. verm. Blum, Culmerſtr.
3 Pferdeſtälle
hat zu vermieten
L. Gelhorn, Weinhandlung, Wäckerſtraße.

Weibliche Staatskunst.

Eine politische Plauderei für die Frauen.

Schütteln Sie nicht mißbilligend das Haupt, verehrte Leserin, über die Zumuthung, die Frau solle Politik treiben, sich wohl gar in das öffentliche Leben wagen, ihre Stimme für diesen oder jenen Kandidaten an der Wahlurne abgeben oder — sich selbst wählen lassen — was gar nicht übel ist, wenn es für den Bezirk eines einzigen Herzens auf die Lebensdauer geschieht, wobei freilich gar oft bewußt und unbewußt eines gewissen Amors politische Schachzüge zum Ziele führen. Von all dem nichts! Ebenjowenig sollen hier die feinen Unterschiede zwischen der bürgerlichen und der politischen Gesellschaft definiert werden, noch die natürliche Gliederung der Stände, die nach einer unabänderlichen göttlichen Ordnung bestehen bleiben werden trotz aller krankhaften Auswüchse der Zeit, die vergeblich Propaganda zu machen sucht für ein falsch verstandenes allgemeines Gleichheitssystem, das nur im Märchenlande Utopien zur Ausführung kommen kann. Die Politik, von der hier die Rede sein soll, ist eine friedliche, die, von der Frau geleitet, innerhalb des häuslichen Kreises zum Segen der Familie, ja in weiterer Konsequenz zum Segen des Landes werden wird. —

Wenn das Volk der Stoff ist, an dem sich das Talent des Politikers von Profession erproben soll, so ist das häusliche Leben mit seinen mitunter recht komplizierten Verhältnissen das geeignetste Feld, auf dem die denkende Frau ihre politische Mission in lohnendster Weise betheiligen kann.

Von der sogenannten hohen oder Staatenpolitik, die für Laien, besonders aber für das weibliche Geschlecht ganz zurücktreten sollte, da sie ja doch nur, wenn auch zu harmlos, so doch überflüssigen Kannegiebereien führt, ganz abgesehen, soll hier ausschließlich von der inneren oder Verwaltungspolitik die Rede sein. Die Bedeutung der verschiedenen Parteirichtungen, welche sich im Laufe der Zeit herausgebildet haben und je nach dem Stande der Dinge mehr oder weniger intensiv gefärbt erscheinen, wird der gebildeten Frau dem Hauptbegriffe nach nicht fremd sein, ja sie wird, wenn auch in anderer Weise und zu anderem Zwecke als die Männer, ohne Rückhalt nach Verhältnissen und Bedarf ihre politische Meinung zur Schau tragen, wie durch einige Beispiele erläutert werden soll.

Hinsichtlich des Bestandes des Hauses bekennen sich die Frau entschieden zur konservativen Partei. Sie bleibe die erhaltende Macht und bethätige dies durch Sparsamkeit, Schonung und Vermehrung des Vorhandenen, wodurch ökonomischer Ruin, mit dem zumeist der städtische Verfall Hand in Hand zu gehen pflegt, ausgeschlossen ist, denn im Besitze gipfelt die Macht des Einzelnen wie des Staates, dessen Grundpfeiler ja auch aus den konservativen Mächten, dem grundbesitzenden Adel und dem Bauernstande besteht. Ebenso konservativ zeige sich die Frau alten, erprobten Freunden gegenüber und den schon im Vaterhause empfangenen tüchtigen Grundbesitzern über Pflichten, Religion, Moral und Achtung vor den Rechten anderer, — denn hier sind Neuerungen fast ausnahmslos vom Uebel und die durch Tradition und Gewohnheit geheiligten Sitten, die durch die Zeit bewährten Grundsätze sollten nicht dem raschen Wechsel der Mode unterworfen sein.

Aber nicht in allen Dingen sei die Frau konservativ. Zeigt sich auf irgend einem für sie in Frage kommenden Gebiete eine Neuerung, die ihr praktisch erscheint, größere Vortheile bei geringerer Mühe verspricht, so hüdt sie hier unbedenklich dem Fortschritt und weise das ihr noch Fremde, Ungewohnte, nicht mit dem geistreichen Argumente zurück: „Nein, meine Mutter und meine Großmutter haben das schon so gemacht, ergo muß auch ich den veralteten Klumpen wie eine Kette am Fuß nachschleppen bis an das Ende meiner Tage“ — Nur keine Vorurtheile; sie sind stets der Beweis einer unselbstständigen Denkweise. Warum soll eine denkende Hausfrau ihrem Hauswesen nicht bereitwillig alle jene Vortheile zuwenden, die fortwährend durch neue Erfindungen, Verbesserungen und Erfahrungen geistig und kenntnißreicher Menschen ihr zugänglich gemacht werden? Sie prüfe alles und behalte das Beste!

Was man unter dem Worte liberal in der Politik versteht, wissen die Frauen wohl, doch sei hier darauf hingewiesen, daß gerade bei jenem Wörtchen die höchste Bedeutung zu verleihen im Stande sind. Was oft bietet sich Gelegenheit, das Banner des Liberalismus hoch zu halten und hier entfalte sich in schönster Weise die ganze Lebenswürdigkeit der Frauenseele! — Wenn es die Beurtheilung und die Behandlung anderer gilt, seien es Bekannte, Freunde, Hausgenossen, Gesinde u. s. w., dann zeige die vorurtheilsfreie, edle und nachsichtige Gesinnung der Frau, daß Gerechtigkeit und Milde ihr Wesen durchdringe, daß sie keine Sklaven um sich sehen will, sondern Menschen, deren persönliche Ansicht und Freiheit sie nicht in kleinlicher Weise einzuschränken versucht, kurz, sie sei liberal in des Wortes bestem Sinne.

Doch nicht allein diese hier angeführten politischen Standpunkte sind es, welche die Frau je nach den Forderungen der Umstände zu vertreten hat; vor allem werde sie sich ihrer sozialen und volkswirtschaftlichen Stellung bewußt, da ohne diese Erkenntniß wohl keine wirklich gute Ehe gedacht werden kann. Hat die Frau gar keine Fühlung mit Gemeinde, Staat und Völkerverband, mit denen doch ihr Haus an unsichtbaren Fäden zusammenhängt, wie will sie den an sie gestellten Forderungen gerecht werden? Wie kann eine Frau vorthellhaft wirtschaften, welcher die allgemeinen Interessen fremd sind, die auf ihr Haus Einfluß haben? Politische und soziale Verhältnisse, Gewerbe, Industrie und Steuern, Mißstände, vorübergehende oder andauernde, und noch so manches andere — haben eine fortwährende Einwirkung auf die wirtschaftlichen Zustände des Hauses. Diesen Thatfachen gegenüber aber sollte die Frau verständnißlos und gleichgültig bleiben und vielleicht als ahnungsvoller Engel errathen, was in diesem und jenem Falle das Beste für ihr Haus sei?

Nein, das wäre zu viel verlangt! Die Frau lerne wie der Mann die volkswirtschaftliche Politik verstehen und sie auf ihren eigenen Hausstand anwenden; dann erst wird sie das sein, was bis heute vielfach nur ein frommer Wunsch war: Die ebenbürtige Gefährtin des Mannes, die mit weiser Umsicht das zu erhalten und zu vermehren bestrebt ist, was derselbe erwirbt, —

deren Blick noch etwas weiter reicht, als über die Mauern ihres engbegrenzten Heims und die noch andere Dinge in das Bereich ihres Denkens zieht, als das, worauf ihre Nase stößt! Für die schroffen Gegensätze von Arm und Reich, Hoch und Niedrig, Vergab und Beschränkt kann mit der Zeit ein mildernder Ausgleich gefunden werden, der schließlich zu harmonischeren Verhältnissen im Staate führen wird, wenn jede Frau bestrebt ist, in ihrem Kreise rationelle, wirtschaftliche Zustände herbeizuführen.

Dies sei das reiche Feld für Frauenpolitik!

Das Gefecht bei Membule

am 4. Januar 1890.

Aus dem „Schwäbischen Merkur“.

Die deutsche Schutztruppe hat am 4. Januar d. J. bei Membule die auf 2000, nach verschiedenen Aussagen sogar 4000 Mann geschätzten Truppen Wwana Heris nach 3¹/₂ stündigen heißen Kämpfe völlig geschlagen. Die Stellung, in der die Rebellen den Angriff der Schutztruppe erwarteten, konnte taktisch kaum besser gewählt, fortifikatorisch kaum besser eingerichtet sein. Dazu zeigte der Gegner in seiner Vertheidigung eine Zähigkeit, die die Schutztruppe bislang an ihm nicht gewöhnt war. Das Dorf Membule liegt hoch oben auf einer nach Süden steil, fast senkrecht abfallenden Bergnaße; gegen Norden und Westen ist es durch dichten, fast undurchdringlichen Urwald gedeckt, während sich gegen Osten eine 200 Meter breite, freie, für den Angriff höchst ungünstige Grasfläche ausbreitet. Von dieser Seite aus hatte Chef Schmidt II wenige Tage vor dem Gefecht mit 10 Europäern und 4000 Mann das Dorf zu stürmen versucht, den Angriff jedoch einerseits infolge der eingebrochenen Dunkelheit und, nachdem gleich bei dem ersten Anlauf ein weißer Unteroffizier und neun Zulus gefallen waren, wieder abgegeben. Da es durchaus notwendig erschien, gegen Wwana Heri einen entscheidenden Schlag zu führen und denselben unter allen Umständen aus seiner starken, ganz nahe der Küste (anderthalb Stunden von Saadia) gelegenen Stellung zu vertreiben, versammelte Wissmann das Schmidt'sche Korps zu Saadia und verstärkte dasselbe durch alle von den Stationen Tanga, Pangani und Dar-es-Salaam irgendwie abkömmlichen Truppen. Am 28. Dezember trafen sämtliche Truppen in Saadia ein. Sofort wurde eine provisorische Befestigung errichtet, Hindernisse angelegt und Material für die neu zu errichtende Station zusammengetragen. Den Sylvesternabend verbrachte Wissmann im Kreise von ca. 25 Offizieren, wovon 5 am gleichen Tage erst aus Europa eingetroffen waren, während draußen, wenige hundert Meter von dem Stachelbrautzaun, sich die Patrouillen Wwana Heris in der üblichen Stärke von 5 Mann im Gebüsch umhertrieben und unsere Vorposten hin und wieder Schüsse mit denselben wechselten. Am 3. Januar waren die Befestigungsarbeiten so weit fortgeschritten, daß die Station dem Landungschorps des „Sperber“ zur Bewachung übergeben werden konnte. Eine am gleichen Tage gegen Membule vorgeschobene Sudanese-Kompagnie brachte die Meldung zurück, daß der Feind Membule nach wie vor besetzt halte; er war glücklicherweise nicht ausgerissen, wie dies von verschiedenen Seiten vermuthet worden war.

Am 4. früh 5¹/₂ Uhr wurde in der Stärke von 600 Mann und 4 Geschützen gegen Membule aufgebrochen. Chef Schmidt II führte den Vortrupp, Chef von Jalewsky das Gros, Chef Kreuzler die Artillerie. Um 7 Uhr langte der Vortrupp vor einem eine halbe Stunde südlich von Membule gelegenen Dorfe an, welches, nach den nach hunderten zählenden kleinen Hütten zu schließen, den Truppen Wwana Heris früher als offenes Lager gedient haben mußte. Das Dorf war leer; die Verchanzungen hatte Wwana Heri, d. h. der Schlaue, einreißen lassen, damit sie vom Gegner nicht als Stützpunkt benützt werden könnten. Mit dem Erscheinen vor diesem Dorfe wurde es oben in der befestigten Burg Wwana Heris, von der weiter nichts zu sehen war als das Dach eines mächtigen Lehmhauses [Wwana Heris Haus] sowie eine ca. 8—10 Meter breite Reihe von Palissaden, lebendig. Die Kriegstrommel wurde geschlagen, Kriegshörner ertönten an verschiedenen Stellen, ein wildes Durcheinanderrufen und Schreien von Stimmen ließ sich vernehmen. Dazwischen fielen Schimpfwörter, die, auf uns gemünzt, jedenfalls wenig schmeichelhaft waren. Allmählig wurde es auch etwas ruhiger, der Gegner begann, sich anscheinend zu rangiren. Der Gesang eines arabischen Vorbeters wurde vernehmbar; laut und deutlich erklang jedes Wort herüber, während die ganze übrige Gesellschaft im Chor antwortete.

Unterdessen hatte die Schutztruppe ohne die geringste Belästigung dem nach Süden zu steil abfallenden Abhang von Membule gegenüber ihren Aufmarsch vollzogen und sich in dem oben erwähnten Hüttenlager Wwana Heris festgesetzt. Die Artillerie war in Position gegangen und begann sofort ihr Feuer. Die erste Granate fiel nur wenige Meter vor der Palissadenverchanzung nieder. Darob lautlose Stille, und dann ertönte ein Freudens- oder Kriegsgeheul, wie es sich wilder kaum denken läßt. Das Gebet wurde noch einige Minuten fortgesetzt, und dann gings auch drüben an die blutige Arbeit. Von der Palissadenverchanzung aus begann ein kräftiges wohlgezieltes Feuer, fast durchweg aus Hinterladern, Snyder- und Mauersegewehren. Erstere sind ja leider Gottes heutigen Tags noch sammt Munition auf dem Markt in Sansibar zu kaufen und letztere hatten sich die Rebellen im Verlauf der Zeit von Todten und Verwundeten der Schutztruppe angeeignet. Da es ohne kräftige Vorbereitung durch Artilleriefeuer absolut unmöglich erschien, die gegnerische Stellung zu stürmen, so begann eine regelrechte Beschießung derselben durch Granaten und Schrapnels, während die Infanterie in ihren Stellungen vorerst eine abwartende Stellung einnahm. Diese Beschießung dauerte volle 2 Stunden. Während dieser Zeit wurde von Seiten des Reichskommissarius die aus 3 Sudanese-Kompagnien und 70 Suaheli-Askaris bestehende Sturmkolonne formirt und gedeckt gegen das Dorf Membule westlich umschließende Waldstück vorgeschickt. Die Artillerie verstärkte ihr Feuer, während der Rest der Infanterie (2 Zulu-Kompagnien) unaufhörlich Salven abgab (eine Kompagnie nicht weniger wie 75). So wie die Sturmkolonnen an oben erwähntem Waldstück angelangt waren, verkrumpte auf ein von dort aus

uns gegebenes Zeichen das Feuer in der Front. Ein Moment banger Erwartung folgte. Die Sudaner-Kompagnie mit der schwarz-weiß-rothen Flagge brach durch den fast undurchdringlichen Urwald und eröffnete auf 25—30 Schritt ein mörderisches Schnellfeuer auf die Palissaden. Wohl wurde das Feuer aus den Palissaden erwidert, der Gegner jedoch, unerwartet an seiner vermeintlich stärksten Seite gefaßt, hielt demselben nicht Stand. Er räumte in eiligster Flucht das Dorf, in welchem, nachdem die Palissaden an verschiedenen Stellen eingerissen, auch nicht ein Mann mehr zu sehen war, auch die sofort in Szene gesetzte Verfolgung ergab kein Resultat. Der nach tausenden zählende Gegner war in wenigen Minuten verschwunden, ohne daß auch nur eine Spur von seinem Rückzug zu entdecken gewesen wäre. Sämtliche Truppen wurden nun im Dorfe versammelt und dann eine gründliche Zerstörung desselben vorgenommen. Die Verchanzung der Rebellen erregte allgemeines Staunen; sie hatten im Verlauf des Aufstandes sehr viel gelernt. Zwei dicht an einander gebaute, in sich abgeschlossene Dörfer waren von einem aus mehreren Reihen von Bäumen bestehenden dichten Palissadenzaun umzogen. Die Palissaden hatten theilweise einen Durchmesser von 25—30 Centimeter und eine Höhe von 3—3¹/₂ Meter. Hinter den Palissaden waren ca. 1¹/₂ Mtr. breite und 50 Centimeter tiefe Gräben aufgeworfen, die eine vollständige Deckung ermöglichten. Die Palissaden waren mit besonderen Schießlöchern versehen, durch welche die Gewehre hindurchgesteckt wurden; einzelne Schützen hatten sogar kleine Gabeln zum Auflegen der Gewehre angebracht. Durch Herstellung kleiner Basten konnten die langen Linien bestrichen werden. An einzelnen Stellen war das Vorterrain behufs Erzielung eines freieren Schussfeldes abgeholt. An Munition war anscheinend kein Mangel. In den Laufgräben lagen zahllose Mauer- und Snyderpatronenhüllen, angebrochene Pulverfässer standen allenthalben umher, und sogenannte Kugelkränze, sowie aus dicke Eisendraht abgehackte Stücke zum Verschließen aus Vorderladern wurden in Menge vorgefunden. Unter anderem fand sich auch eine Elefantenhüchse von wichtigem Kaliber vor, deren Knall anfangs während des Gefechtes für den einen kleinen Kanone gefaltn wurde und die Wwana Heri seiner Zeit wohl dem in Saadani ermordeten früheren englischen Missionar und nachherigen Eisenhändler Storck abgenommen hatte. Duzende Briefe wurden in Wwana Heris Haus beschlagnahmt, darunter ein Bericht des in Wpwapwa stationirten Sergeanten Hoffmann, den dieser einer Wanyamwaitarawane behufs Beförderung nach der Küste mitgegeben hatte; die Briefe weisen auf einen regen Verkehr Wwana Heris mit Sansibar hin, woraus sich auch seine gute Ausrüstung mit allem möglichen Kriegsmaterial erklärt. Jedenfalls hatte er seine Dhaus Monate lang unbehindert zwischen Sansibar und Saadani hin und herlaufen lassen.

Wie bereits erwähnt, wurde das Dorf Membule gründlich zerstört und dann der Rückmarsch nach Saadani angetreten. Die Infanterie hatte während des Gefechtes 20 000, die Artillerie 170 Schuß abgegeben. Der Verlust der Schutztruppe belief sich auf 10 theilweise schwer verwundete Sudaner; einem Artillerieunteroffizier der Station Tanga wurde durch Unvorsichtigkeit beim Laden seines Geschützes der rechte Arm abgerissen (einen Tag nach der Operation an Bord des „Sperber“ gestorben.) Die Verluste des Feindes sind zweifellos starke gewesen, wenn auch in den Laufgräben bloß ein, durch einen Granatenplitter in den Unterleib getödteter Ugegahamann gefunden wurde. Vier weitere Leichen wurden in einer Lehmhütte, mit einer Matte bedeckt, aufgefunden. Die meisten wurden aber sicherlich in den nahen Wald getragen, wohl in der Absicht, dieselben vor Schändung zu bewahren. Wwana Heri rechnete hierbei wohl mit seinem eigenen Geschick; er hatte die Köpfe der wenige Tage vor dem eigentlichen Gefecht vor der Woma gefallenen Sulus der Abtheilung Schmidt auf Stangen aufziehen und diese vor dem Dorfeingang als abschreckendes Zeichen aufstellen lassen. Eine solche Rohheit hatte sich selbst Buschiri nie zu Schulden kommen lassen. Bemerkenswerth ist, daß bei diesem Gefecht zum erstenmal eine Art religiöser Fanatismus zu Tage trat; ihm allein ist die hartnäckige, todesmuthige Vertheidigung zuzuschreiben. Auch verdient erwähnt zu werden, daß Wwana Heri vorher seine ganze Habe, einschließlich Weiber etc., weiter im Innern in Sicherheit gebracht hatte; er hatte nach Zeugenaussagen die Absicht, in Membule entweder zu siegen oder zu sterben. Die Festigkeit dieser Absicht geht daraus hervor, daß er für den Fall seines Todes genaue Bestimmungen über seinen Nachlaß getroffen hatte. Nach neueren Nachrichten ist er wenige Tage nach dem Gefecht 2 bis 3 Tagemärsche weiter im Innern gesehen worden.

Ueber die Persönlichkeit Wwana Heris möge kurz folgendes gesagt sein. Er ist der angesehene Fürstenthauptling von Saadani und nennt den ganzen Küstenstreifen von Mkwadja bis zum Wami mit einer Ausdehnung nach dem Innern bis in die Gegend von Simbamweni sein eigen. Er besitzt also das ganze südliche Ugegaha. Die starke Elfenbeinausfuhr von Saadani sichert ihm bedeutende jährliche Einkünfte. Seine Gastfreundschaft gegen die früher Saadani passirenden Europäer ist bekannt (insbesondere hatte er auch Major Wissmann nach seiner ersten Reise durch den schwarzen Welttheil außerordentlich lebenswürdig aufgenommen), während sein Sohn Abdallay durch seinen glühenden Haß gegen alle Weißen eine traurige Berühmtheit erlangt hatte. Er war es, der den englischen Elfenbeinhändler Storck, der übrigens mit einer Negerin verheirathet war, ermordete. Die verlangte Auslieferung des Mörders bildete den Grund zum Abbruch der ersten Friedensunterhandlungen. Der ca. 60 bis 70 Jahre alte Wwana Heri konnte und wollte seinen einflußreichen Sohn der verdienten Strafe nicht überliefern. Er richtete sich deshalb zum Krieg bis aufs Messer ein, der nun durch das Gefecht bei Membule einen vorläufigen Abschluß gefunden hat. Vorläufig — denn es ist zweifellos, daß Wwana Heri noch wiederholt geschlagen werden muß, ehe seine Macht gänzlich gebrochen ist. Im übrigen waren die Friedensbedingungen Wwana Heris so wie so unannehmbar. Er verlangte die Fortdauer des status quo ante. Nach diesem anerkannte er den Sultan von Sansibar wohl als obersten Landesherrn, letzterer hatte jedoch nicht das Recht, in Saadani einen Wwali zu ernennen bezw. daselbst eine Befestigung anzulegen. Diese Vergünstigung hatte sich Wwana

Heri vom Sultan Sayd Bargash mit dem Schwert in der Hand erzwungen, und auf den gleichen Höhen von Mlembule war es, wo seiner Zeit 2000 Sultanfolgenden unter Führung des Generals Mathews eine traurige Niederlage erlitten. An eine Gewährung ähnlicher Privilegien von deutscher Seite war natürlich nicht zu denken.

Gemeinnütziges.

(Hammeltalg als Heilmittel.) Unter den billigen und wohlthätigen Hausmitteln ist der Hammeltalg eines der wirksamsten. Er wird nur äußerlich angewandt und erweist sich, auf weiche Leinwand gestrichen, sowohl heilend als erweichend. Bei allen oberflächlichen, durch Druck oder kalte Luft entstandenen Verwundungen der Haut wendet man Hammeltalg mit bestem Erfolg an. Aufgesprungene Hände reibt man allabendlich damit ein, ja selbst erfrorene Glieder sind durch fortgesetzte Einreibungen von Hammeltalg gründlich geheilt worden. Ebenso wohlthätig ist dasselbe für wunde Füße. Man streicht es zu diesem Zweck auf weiche, reine Leinwand und überdeckt damit die leidenden Theile. Nicht selten wird durch Anwendung von Hammeltalg ein böses Hühnerauge beseitigt. Man streicht ihn messerrückenbreit auf Leinwand, legt das Pflaster auf das Hühnerauge und erneuert es am Morgen und Abend, bis das Hühnerauge nach und nach bis auf den Grund erweicht ist und abblättert. Der

Talg muß weiß, fest und geruchlos sein. Gelblicher, ranzig riechender Talg eignet sich nicht zu einem Heilmittel.

(Erprobtes Mittel gegen Zahnschmerzen.) Als ein vortreffliches Vorbeugungs- und Linderungsmittel bei Zahnschmerzen empfiehlt die Hamb. „Ref.“ die Kalmuswurzel. Dieselbe wird gereinigt, getrocknet und dann fein zerkleinert, d. h. zerkleinert in eine Flasche gethan, so daß etwa der vierte Theil derselben angefüllt wird. Dann werden die zerkleinerten Wurzeln mit feinstem Spiritus übergossen. Nachdem diese Mischung verkorrt zwei bis drei Tage gestanden, wird soviel reines Wasser zugegossen, daß die Mischung dem Zahnfleisch nur noch ein leichtes Brennen verursacht. Wenn man mit dieser Flüssigkeit morgens und mittags nach dem Essen und abends vor dem Schlafengehen sich den Mund ausspült, wird man seine gesunden Zähne bis ins Alter konserviren. Bei Zahnschmerz ist es gut, den Mund je öfter, desto besser damit zu reinigen. Diese Behandlung konservirt namentlich schadhafte Zähne ganz vorzüglich.

Männigfaltiges.

(Nach der Geschichte des Kolbergischen Grenadier-Regiments Graf Sneydenau), welche in diesen Tagen dem Kaiser und dem Chef, Grafen Moltke, überreicht wurde, brachte das Jahr 1842 für das Offiziercorps des Regiments eine Ueber-raschung, die allerdings mit dem königlichen Dienst in keinerlei

Zusammenhang stand: das eine der beiden Lotterielose, welche von den Offizieren des 1. und 2. Bataillons gemeinschaftlich gespielt wurden, kam mit dem Hauptgewinn von 200 000 Thalern in Gold heraus. Es entfielen auf jeden Theilnehmer fast 3000 Thaler, eine Summe, die manchem, der weise hauszuhalten verstand, für lange Zeit eine Quelle willkommener Unterstützung wurde. — Der Personalbogen von Hellmuth Karl Bernhard Grafen von Moltke nimmt in der Geschichte des Regiments volle 9 Seiten ein, eine ganze Seite seine 43 Orden und Ehrenzeichen.

(Das eigenartigste Kleid), das wohl je eine Braut getragen, ist soeben in Rußland hergestellt worden. Es verdankt — so schreibt man der „Tägl. Rdsch.“ — seinen Ursprung der Liebeshuldigkeit namhafter Petersburger Maler. Die Besitzerin dieses Gewandes ist Raja, die wunderschöne Tochter des persönlich sehr beliebten Malers Morosow. Ihr Brautkleid ist eine gemeinsame Spende der Freunde und Kollegen ihres Vaters und wird am Hochzeitstage eine Art von wandelnder Kunstausstellung bilden. Jeder Künstler hat nämlich einen Theil des Kleides mit einem allegorischen Bilde versehen. Die geschmackvoll aneinander gereihten, auf Seide gemalten Bilder sind alle von hohem künstlerischen Werth.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Bekanntmachung.

Die städtischen Behörden haben beschlossen, die bei der städtischen Sparkasse bestehende sogenannte **Pfennigparkasse aufzuheben**. Eine Ausgabe von Sparkarten bzw. Sparmarken findet seitens der Annahmestellen nicht mehr statt. Die Einlösung der in den Händen des Publikums befindlichen, ganz oder erst zum Theil beliebten Sparkarten erfolgt bei der Kämmererkasse und fordern wir die Beteiligten hierdurch auf, dieselben sofort, spätestens aber bis zum 1. Juli d. Js. einzureichen.

Thorn den 27. Februar 1890.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Grundstücksverkauf betreffend.
Das beim Abtragen der inneren Festungswerke in das Eigentum der Stadt gekommene Grundstück am nördlichen Ausgange der Culmer Straße, zwischen dieser Straße und der verlängerten Mauer- und Grabenstraße in einer ungefähren Größe von 4 ar 14 qm, soll einschließlich des darauf noch stehenden Festungs-Schreiberhauses meistbietend im Wege der Submission verkauft werden. Das Grundstück wird auf allen Seiten von öffentlichen Straßen begrenzt, liegt unmittelbar an einer der verkehrsreichsten Hauptstraßen der Stadt und an den Gartenanlagen um das Kriegerdenkmal und eignet sich ebenso zu einem Geschäftshause, wie zu einem Wohnhause. Wir fordern demgemäß Bietungslustige auf, ihre Gebote in versiegelten, mit entsprechender Aufschrift versehenen Schreiben **bis zum 21. März 1890** mittags 12 Uhr bei uns (Bureau I) einzureichen und der zu dieser Stunde ebendort stattfindenden Öffnung der Offerten beizuwohnen.

Die Bedingungen des Verkaufs sind im Bureau I einzusehen, — können auch gegen 50 Pfg. Kopialien bezogen werden — und sind von jedem Bieter ausdrücklich als verbindlich anzuerkennen.
Ein Plan des Grundstücks liegt im Bureau I aus.
Die Grenzen des Grundstücks sind durch eingerammte Pfähle im Terrain markirt.
Thorn den 4. März 1890.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen einen am rechten Weichselufer zwischen dem städtischen Schankhause 3 und der Eisenbahnbrücke, (genauer zwischen dem am Schankhause hinabführenden Kanalrohre und der Mastenbahnrampe) belegenen **Wierplatz** von etwa 20 Ar Größe meistbietend auf ein Jahr, von sofort bis zum 1. April 1891 zu vermiethen. Der Platz wird nördlich durch einen noch zu regulirenden Weg längs der dort gesetzten Fortifikationsgrenze, südlich durch den Treibweg am Weichselufer begrenzt und eignet sich seiner Lage nach zur Lagerung von Steinen, Holz, als Zimmerplatz u. s. w.

Zur Ermittlung des Meistgebots haben wir einen Bietungstermin auf **Freitag den 14. März** vormittags 9 Uhr im Schankhaus 3 vor dem Herrn Kämmerer anberaumt und laden Bietungslustige hierzu mit dem Bemerkten ein, daß die Bietungsbedingungen in unserem Bureau I während der Dienststunden einzusehen, auch von da gegen Kopialien bezogen werden können.
Ein Plan des Platzes liegt ebenfalls zur Einsicht aus.
Thorn den 3. März 1890.
Der Magistrat.

Für Kranke und Reconvalescenten.

Prima !! Medicinalwein !!
ff. süßer Ruster-Ausbruch, garantiert reiner Naturwein, liter 3 Mark, 10 Liter 26 Mark, empfiehlt **Anton Koczwara, Drogerie Thorn.**

Krieger Fehrt-Anstalt.

Genehmigt durch Erlaß des Herrn Oberpräsidenten in Danzig
Große Lotterie
zum Besten des Krieger-Waisenhauses **Glücksburg-Römhild.**
Ziehung bestimmt am **Sonntag, 23. März 1890** im Lokale des Herrn Nicolai.

Lose à 1 Mk. sind zu haben bei den Herren: Kaufmann **Wittenberg**, Kaufmann **Lorenz**, Kaufmann **Post** u. Restaurateur **Nicolai**, Mauerstraße in Thorn.
Die Gewinne werden im Lokal des Herrn Nicolai von Montag den 17. bis einschließlich Freitag den 21. März d. Js., von morgens 9 Uhr bis abends 6 Uhr gegen ein Entree von 10 Pfg. zur Ansicht ausgestellt.
Der Bundesrechtmeister.

Preussische Lotterielose

1. Klasse 182. Lotterie (Ziehung 8. und 9. April 1890) versendet gegen Baar: **Originale pro 1. Klasse:** $\frac{1}{2}$ à 114, $\frac{1}{2}$ à 57, $\frac{1}{2}$ à 28,50, $\frac{1}{2}$ à 14,25 Mk. (Preis für alle 4 Kl.: $\frac{1}{2}$ à 240, $\frac{1}{2}$ à 120, $\frac{1}{2}$ à 60, $\frac{1}{2}$ à 30 Mk.). Anttheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Originallosen pro 1. Kl.: $\frac{1}{2}$ à 10,40, $\frac{1}{2}$ à 5,20, $\frac{1}{2}$ à 2,60, $\frac{1}{2}$ à 1,30 Mk. (Preis für alle 4 Klassen: $\frac{1}{2}$ à 26, $\frac{1}{2}$ à 13, $\frac{1}{2}$ à 6,50, $\frac{1}{2}$ à 3,25 Mk.). Amtliche Gewinnlisten für alle Klassen = 1 Mk. Ferner: so lange der Vorrath reicht:

Schloßfreiheit-Lotterielose

1. Klasse: Ziehung: 17. März 1890, Hauptgewinn: 500 000 Mark, kleinster Gewinn: 1000 Mark), Originale pro 1. Klasse: $\frac{1}{2}$ 50, $\frac{1}{2}$ 26, $\frac{1}{2}$ 13, $\frac{1}{2}$ 6,50 Mk. (Preis für alle 5 Klassen: $\frac{1}{2}$ 198, $\frac{1}{2}$ 100, $\frac{1}{2}$ 50, $\frac{1}{2}$ 25 Mark).
Anttheile mit meiner Unterschrift zu in meinem Besitz verbleibenden Originallosen mit gleichmächtigen Erneuerungsbeträgen zu jeder Klasse:
pro 1. Klasse: $\frac{1}{2}$ 21,20, $\frac{1}{2}$ 10,60, $\frac{1}{2}$ 5,40, $\frac{1}{2}$ 2,80, $\frac{1}{2}$ 1,40 Mk.
Anttheile volllosse f. alle 5 Kl. berechnete: $\frac{1}{2}$ 100, $\frac{1}{2}$ 50, $\frac{1}{2}$ 25, $\frac{1}{2}$ 12, $\frac{1}{2}$ 6, $\frac{1}{2}$ 3 Mk.
Amtliche Gewinnlisten für alle 5 Klassen = 1 Mark, Porto pro Klasse 10 Pf., eingeschrieben pro Klasse 30 Pf.
Carl Hahn, Lotteriegeschäft, Berlin SW., Neuenburgerstraße 25 (gegründet 1868).

500 Jahr alte berühmte ächte **St. Jacobs-Magentropfen.**
Unerreicht bei Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht Athem, saure Aufstöße, Ubel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit u. s. w.
Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.
Die Jacobsstropfen sind kein Geheimmittel, die Verkaufsliste a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apotheken à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.
Das Buch „Krankheitsf.“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der bestehenden Deposittäre.
Central-Depot M. Schulz, Emmerich.
Haupt-Depot: A. G. Mielke & Sohn, Thorn, Elisabethstr.
Depots: J. Rybicki, Culm; Bernh. Huth, Gnesen; W. Kosgutski, Tremessen.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn vom 1. Oktober 1889 ab.

Abfahrt von Thorn:		Ankunft in Thorn:	
(Stadtbahnhof)	nach	(Stadtbahnhof)	von
Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.	Personenzug (2-4 Kl.) . . . 8.05 Vorm.	Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.	Personenzug (2-4 Kl.) . . . 9.06 Vorm.
	Personenzug (2-4 Kl.) . . . 2.10 Nachm.		Personenzug (2-4 Kl.) . . . 3.50 Nachm.
	Personenzug (2-4 Kl.) . . . 6.29 Abends		Personenzug (2-4 Kl.) . . . 9.15 Abends
(Stadtbahnhof)	nach	(Stadtbahnhof)	von
Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.	Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 7.50 Vorm.	Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 6.41 Vorm.
	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 12.17 Nachm.		Personenzug (1-4 Kl.) . . . 10.30 Vorm.
	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 6.51 Abends		Personenzug (1-4 Kl.) . . . 3.19 Nachm.
	Personenzug (1-4 Kl.) . . . 10.08 Abends		Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 9.54 Abends
nach	Argenau - Inowrazlaw - Posen.	von	Posen - Inowrazlaw - Argenau.
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 7.01 Vorm.		Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 7.29 Vorm.	
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 12.12 Nachm.		Personenzug (1-4 Kl.) . . . 11.40 Vorm.	
Gemisch. Zug (1-4 Kl.) . . . 6.02 Nachm.		Gemisch. Zug (1-4 Kl.) . . . 5.23 Nachm.	
Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 10.13 Abends		Personenzug (1-4 Kl.) . . . 9.18 Abends	
nach	Ottlotschin - Alexandrowo.	von	Alexandrowo - Ottlotschin.
Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 7.39 Vorm.		Gemisch. Zug (2-4 Kl.) . . . 9.51 Vorm.	
Gemisch. Zug (1-4 Kl.) . . . 11.58 Vorm.		Gemisch. Zug (1-4 Kl.) . . . 3.39 Nachm.	
Gemisch. Zug (2-4 Kl.) . . . 7.10 Abends		Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 9.33 Abends	
nach	Bromberg - Schneidemühl - Berlin.	von	Berlin - Schneidemühl - Bromberg.
Personenzug (1-3 Kl.) . . . 7.17 Vorm.		Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 7.16 Vorm.	
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 12.17 Nachm.		Personenzug (1-4 Kl.) . . . 11.24 Vorm.	
Personenzug (1-4 Kl.) . . . 4.11 Nachm.		Personenzug (1-3 Kl.) . . . 5.55 Nachm.	
Schnellzug (1-3 Kl.) . . . 10.18 Abends		Personenzug (1-4 Kl.) . . . 9.40 Abends	

* Zwischen Thorn und Bromberg auch 4. Klasse.

Sämmtliche Feld-, Wald- u. Garten-Sämereien
offerirt billigt
Samenhandlung
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr. 13.

Vorzüglich guttuzende **Corsettes**
Geschw. Bayer, Alter Markt 296.
Bruchbandagen,
Leibbinden, Geradhalter,
Süßpororien,
Gummistrümpfe, Luftkissen,
Altküfersprigen, Eisbeutel,
Bettunterlage, Verbandstoffe,
sowie sämmtliche Artikel zur
Krankenpflege
empfehlte zu den billigsten Preisen
Gustav Meyer,
geprüfter Bandagist.

Rothklee
rein inländische Saat, seidfrei und 92% Mindestkeimkraft, weiß, gelb, schwedisch Ale. **Wundklee**, prima hiesiger **Thimothee**, franz. **Luzerne**, **Seradella**, **Raygräser**, grünlöpfige **Riesenmöhren**, **Oberndorfer Kunkeln**, pomn. **Kannentwraden**
offeriren in vorzüglicher Qualität und billigstem Preise ab Lager und franko jeder Bahnstation
Schönsee Wpr. Emil Dahmer & Co.
Bemusterte Offerten gratis und franko.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Lager
in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit
billige Preise
empfehlte
K. Schall,
Tapezier und Decorateur, Schülerstraße

Strohüte werden zum waschen, färben und modernisieren angenommen.
Schoen & Elzanowska.
Bauers Feuer-Annihilator
Prämiirt mit 22 Medaillen und Diplomen.
Als praktisch bewährt bei mehr als ca. 2000 Bränden. Einfache Konstruktion, tragbar, **zuverlässig** und stets bereit. Kontinuierliche Strahlhöhe ca. 15 Meter. Eingeführt bei fast allen Behörden, Fabriken und sehr vielen Hotels. Empfohlen von den meisten Regierungen. Prospekt sende gern gratis und portofrei.
Siegfried Bauer, Bonn,
Alleiniger Fabrikant des echten * Bauerschen Feuer-Annihilators.

* Es werden oft unter dem Namen Bauers Feuer-Annihilator minderwertige Fabrikate offerirt. Selbige sind nur dann aus meiner Fabrik, wenn sie auch ab Bonn mit meiner Firma versehen verpackt werden.

A. JENDROWSKA.
Puß-, Kurz- und Weißwaarenhandlung
von
A. Jendrowska
empfehlte bei vorkommendem Bedarf ihr gut assortirtes Lager in:
Tüll, Spitzen, Rüschchen, Blumen, Schleiern, Sammeten, Bändern, Federn, Regen- u. Sonnenschirmen, Trikotagen, eleganten seidnen Schürzen, Haus- u. Gesellschaftsschürzen, Muffen, Pelzbarretts, Kragen, Manichetten, Schlipse, Cachenez, seidene Spitzen, Schawls, Stid-, Näh- und Maschinengarne, Borden, Knöpfe, Besätze, Brochen, Ohrringen, Armbändern, sowie sämmtlichen Kurzwaaren.
Großes Lager in Trauerhüten. **Corsetts**, modern und guttuzend. Zu herabgesetzten Preisen: garnirte Hüte, woll. Tücher, Kapotten und Wallgarnituren.
A. JENDROWSKA.
Schillerstrasse Nr. 448.

Alfenide.
J. Kozlowski-Thorn
empfehlte
echt russ. Gummischuhe.
Handschuhe.
Cravatten.
Schirme.
Fächer.
Briefpapier.
Bijouterie.
Galanterie - Waaren.
Leder - Waaren.

Schmerzlose Zahn-Operationen, künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Täglicher Kalender.

1890.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
März	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
April	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Mai	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18

Nähmaschinen!
Die besten Nähmaschinen der Welt, als ganz neu mit Fußbänken, deutsches Reichspatent Nr. 49 914, empfehle bei monatlicher Abzahlung à 5 Mk.; auch bringe ich gleichzeitig meine bereits bekannte **Reparaturwerkstatt** für Nähmaschinen in empfehlende Erinnerung.
A. Seefeld, Gerechtigkeitsstr. 118.